

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement - Preis
Stichtag: 1.10.1916

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
Festsetzt für die feinsten...
Telegraphen-Adressen:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Mittwoch, den 9. Februar 1916.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Kämpfe bei Larnopol.

Zuckerpreise und Zuckerversorgung.

Die Regelung der Zuckerfrage hat sonderbare Wandlungen durchgemacht. Zuerst schien es, die größte Sorge sei: wohin mit dem Zucker? Man fürchtete einen Druck auf die Preise und sprach bereits vom Ruin der Produzenten und der Händler...

Jetzt, wo die Frühjahrbestellung abermals beginnt, ergreift die Regierung Maßnahmen, um den Anbau von Rüben möglichst auszudehnen. Das erfolgt reichlich spät. Der vernünftige Landwirt disponiert im Herbst, nicht erst im Februar...

Nun fragt es sich: wie wird es mit den Preisen für die Konsumenten? - Vorläufig, bis zum nächsten Winter, liegt kein Grund vor, den Preis heraufzusetzen, da es sich ja um Zucker aus den Rüben früherer Ernten handelt.

Die Zuckerfabriken haben bekanntlich in der Kriegszeit Bombengeschäfte gemacht und sabelhaft hohe Dividenden ausgeschüttet. Kein Wunder! Der Preis für Rohzucker wurde im Herbst 1914 mit 9,50 M. festgesetzt. Das schien nicht hoch, denn im Durchschnitt der letzten Jahre stellte er sich auf 10,50 M.

Nun hat der Bundesrat bei der Erhöhung der Rübenpreise auch den Fabriken höhere Preise für Rohzucker in Aussicht stellen zu müssen erlaubt. Unseres Erachtens war das überflüssig. Jedenfalls aber verfehlt. Die Produktions-

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 8. Februar 1916. (B. Z. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Somme herrschte lebhaftere Kampfaktivität. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar war ein kleines Grabenstück unserer neuen Stellung verloren gegangen. Ein gestern mittag durch starkes Feuer vorbereiteter französischer Angriff wurde abgewiesen; am Abend brachte uns ein Gegenangriff wieder in den vollen Besitz unserer Stellung.

Ein deutsches Fluggeschwader griff die Bahnanlagen von Poperinghe und englische Truppenlager zwischen Poperinghe und Dignude an. Es führte nach mehrfachen Kämpfen mit dem zur Abwehr aufgestiegenen Gegner ohne Verluste zurück.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 8. Februar. (B. Z. B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Durch heftigeres Wetter begünstigt, herrschte gestern an der ganzen Nordostfront lebhaftere Geschäftigkeit vor. Nordwestlich von Larnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanteriestützpunkte wiederholt an. Es gelang ihnen, vorübergehend einzubringen, jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

kosten des Rohzuckers hängen im hohen Grade von dem Zuckergehalt der Rüben ab. Wie stark dieser schwankt, sieht man daraus, daß in dem Jahrzehnt 1903-1913 in einem Jahre - 1903/04 - zur Herstellung eines Zentners Rohzucker 6,60 Zentner Rüben nötig waren, in einem anderen Jahre aber - 1908/09 - nur 5,68 Zentner. In einem guten Jahre, wenn die Rüben hohen Zuckergehalt haben, wird doppelt gespart: nicht nur kommt in Betracht, daß weniger Rüben zu einem Zentner Zucker verwendet werden, sondern weil weniger Rüben verwendet werden, sind auch die Verarbeitungs-kosten viel geringer. Im Jahre 1903/04 wurden 6,60 Zentner Rüben zum Preise von sagen wir 1,10 M. verwendet für den Zentner Rohzucker, macht 7,26 M., und die Verarbeitungs-kosten stellen sich auf 3 M.; Gesamtkosten also 10,26 M.; im Jahre 1908/09 waren es nur 5,68 Zentner Rüben gleich 6,25 M., und die Verarbeitungs-kosten waren nicht 3 M., sondern geringer, etwa 2,80 M.; Gesamtkosten also 9,05 M. Daraus folgt, daß man die Produktionskosten, auch wenn der Preis für die Rüben von vornherein bestimmt ist, erst nach der Ernte bestimmen kann. - Die Bundesratsverordnung sieht nun aber vor: der Preis für Rüben wird um 45 Pf. pro Zentner erhöht, der Preis für Rohzucker um 3 M. pro Zentner. Das würde erst dann stimmen, wenn man zu einem Zentner Zucker 6,66 Zentner Rüben brauchen würde, ein so ungünstiges Verhältnis, wie es in den letzten 15 Jahren nicht dagewesen ist. Fällt die Ernte in bezug auf den Zuckergehalt der Rüben einigermaßen günstig aus, so bedeuten diese 3 M. Aufschlag trotz des erhöhten Rübenpreises einen enormen Gewinn für die Fabriken, die schon jetzt im Fett schwimmen.

Der Reichstag kann bekanntlich die Verordnungen des Bundesrats revidieren. Daß er die Preiserhöhung für Rüben umstößt, scheint uns nicht angängig, denn das würde in der Landwirtschaft, wo eine gewisse Stetigkeit der Dinge geboten ist, neue Verwirrung stiften. Aber die Erhöhung des Rohzuckerpreises kann abgeändert werden. Die Zuckerkampagne beginnt erst im November und man kann abwarten, wie die Rüben ausfallen. Außerdem wäre es geboten, die überhohe „Marge“ zwischen Rohzucker- und Raffinaderpreis zu reduzieren. Dann ist es möglich, den Preis für Verbrauchszucker trotz des erhöhten Rübenpreises zu ermäßigen. Fällt die Ernte in bezug auf den Zuckergehalt der Rüben sehr schlecht aus, dann gibt es immer noch Mittel, den Preis des Verbrauchszuckers niedrig zu halten, indem man die Steuer von 7 M. aushebt oder wenigstens ermäßigt.

Vorpostengefecht an der griechischen Grenze.

Amsterd., 8. Februar. (B. Z. B.) Einem lieftigen Blatte zufolge erfährt die „Times“ aus Saloniki: Sonntag fand zum ersten Male, seit die Truppen der Entente-mächte die griechische Grenze überschritten haben, ein Gefecht zwischen den französischen Vorposten und denjenigen des Feindes an der Linie südlich des Doiransees statt. Die Franzosen waren in der Überzahl, sie zogen sich mit zwei Verwundeten zurück.

Montenegro während der Waffenstreckung.

Von Hugo Schulz - Wien.

Cetinje, 25. Januar 1916. (Verspätet eingetroffen.)

Die Lage ist augenblicklich folgende: In Podgorica haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Schutz der Bevölkerung übernommen, die sich von unregelmäßigen albanischen Truppen bedroht fühlte. Die albanischen Grenztruppen sind durch den serbischen Rückzug in den Besitz großer Mengen von Waffen und Ladung gekommen. Der serbische Rückzug über Jozel nach Sutari war nicht ein Landstreichzug völlig aufgelöster Banden, die vom Hunger zum äußersten gequält waren. Wo sie konnten, plünderten sie. Hauptächlich aber freisten sie ihr Leben vom Verkauf der Waffen und ihrer Ausrüstung. Für ein Stück Brot erstickt ein Albaner ein Mausergewehr, für ein Stück Hammelfleisch ein Pferd. Serbische Verbände, die in Montenegro Zuflucht gefunden hatten, mühten am 25. Dezember das Land verlassen, da Montenegro die eigenen Truppen nicht mehr ernähren konnte. Dennoch blieben noch Reste zurück, die nun in kleinen Gruppen nach Cetinje gebracht und von da in Gefangenschaft abgeführt wurden.

Die Waffenstreckung erfolgt ohne Schwierigkeiten. Mit dem Fall des Landes hat sich die montenegrinische Streitkraft eigentlich ganz von selbst aufgelöst. Die Soldaten erklärten: Nun sei alles verloren, und ganze Bataillone liefen auseinander. Infolgedessen begann die Plünderung der Magazine in Nikšić, dann auch in Spuz, in Podgorica und in Cetinje. Die Regierung hatte dort ganz längliche Verbände von Schützen, Mäusersoldaten und Wägenreitern aufgestellt, die sie nicht ausgeben wollte, weil sie damit nur wenige hundert Mann hätte versehen können und weil sie die Waffensammlung der Verwundeten fürchtete. Daß die Waffenstreckung sich ganz von selbst vollzogen, war schon während der Verhandlungen der Unterhändler wahrzunehmen. Als unser Unterhändler zum erstenmal hinter die montenegrinischen Linien fuhr, wurden ihm noch die Augen verbunden und alle sonstigen Formalitäten beobachtet. Das zweitemal fuhr er durch die Linien, ohne daß ihn jemand hinderte. Er sah überall völlig aufgelöste Gruppen, zum Teil schon ohne Waffen, und die Leute begrüßten ihn freundlich. Er fuhr einfach, ohne daß ihn jemand hinderte, nach Podgorica hinein und vor das Kriegsministerium. Die ersten Annäherungsversuche der Montenegriner erfolgten schon am 11. Januar. Aber am 16. Januar wurde noch an manchen Punkten gekämpft. Erst am 17. früh erfolgte die Einstellung der Feindschaften durch telephonische Verständigung des Divisionskommandos. Es währte eine Stunde, bis die Nachricht alle Punkte von Biela erreichte und bis das Feuer vollständig eingestellt wurde. In Podgorica ist, abgesehen es nur von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt ist, eine Anzahl von Ministern zurückgeblieben. Das österreichisch-ungarische Gesandtschaftsgebäude in Cetinje ist vollständig unbesetzt geblieben. Es ist nicht der kleinste Rußenschauplatz von Bosnien gerückt worden. Zweckdienlich ist, daß in unmittelbarer Nähe des österreichisch-ungarischen Gesandtschaftsgebäudes eine österreichische Fliegerkommando niedergelagert, die aber keinen Schaden stiftete.

Die Abreise des Königs wird in Cetinje verschieden gedeutet. Die Montenegriner sind der Meinung, daß der König flüchtet, die Serben des enttäuschten Volkes werde sich gegen ihn kehren. Tatsache ist, daß der König noch nach dem ersten Waffenstillstandsangebot in Podgorica durch die Straßen ritt und das Volk anfeuerte, den Kampf fortzusetzen. Schließlich ohne Erfolg. Er erntete überall nur Widerstand, und sogar Beschränkungen wurden ihm entgegengekehrt. Seine Absicht war es offenbar, eine letzte Schlacht bei Podgorica zu wagen und dem Bierverband den Beweis zu erbringen, daß er bis zum äußersten gegangen sei. Die Waffen aber ließen ihn im Stich. Das Ende der Montenegriner ist groß. Es fehlt in den Ostschajen an allem, und viele Kräfte würden jetzt weder in österreichisch-ungarische Gefangenschaft gehen als in die Heimat, weil sie fürchten, ihren hungernden Familien zur Last zu fallen. Schon im Frieden wählten drei Viertel des Weizenbedarfs eingeführt werden. Jetzt ist gar kein Getreide mehr vorhanden. Auch gibt es kein Fleisch mehr, kein Salz, keinen Tabak. Der Bierverband lieh an allem fehlen. Und man kann daraus ersehen, wie groß hier die Erbitterung gegen die Verbündeten ist. Montenegro erhielt von dem Bierverband, wie mir hier ein leitender Politiker mitteilte, nur gegen bare Bezahlung zu hohen Preisen Zufuhren. Seit vielen Monaten blieben aber auch diese fast vollständig aus, und das Wenige, was über Giovanni di Medua kam, wurde von Chad Pascha mit hohen Zollgebühren belegt. Das schwerste Unglück für Montenegro war der Eintritt Italiens in den Krieg, denn selber ist das Meer Kriegsgebiet, und jede Zufuhr zur See war aufs äußerste von den österreichisch-ungarischen U-Booten bedroht. Der Spionismus Italiens widerstrebt auch der montenegrinischen Vorsehung von Pulgorien, die gegen das ausdrückliche Verbot des Bierverbandes, insbesondere Rußlands, erfolgte. Anders war es aber nicht möglich, den Weg nach Medua zu sichern und die Ueberfälle der Albaner, insbesondere der

Wirbten, auf die spärlichen Verpflegungskolonnen zu verhindern. Kohle gibt es schon seit zehn Monaten keine im Lande, und der Betrieb der Eisenbahn Antivari-Birpazar mußte schon im April eingestellt werden. Auch die Dampfer auf dem Sturartsee konnten die ganze Zeit hindurch nicht verkehren. Sie sind übrigens leer, und man hat, weil man sich nicht anders helfen konnte, die Böcher mit Zement ausgegossen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 8. Februar. (W. L. V.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Aus dem Verlaufe der Nacht ist kein Ereignis von Bedeutung zu verzeichnen.

Paris, 8. Februar. (W. L. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend. In Belgien hat unsere Artillerie mit Erfolg die Schanze von Baucourt bei Het Sas und die feindlichen Gräben vor Steenstraete beschossen. Im Artois hat das Feuer unserer Batterien heftige Explosionen innerhalb der deutschen Linien bei St. Laurent (nordöstlich von Arras) verursacht. Zwischen Diez und Wisne wurde ein Blockhaus des Feindes an der Pforte südlich vom Walde Durscamp zerstört. In der Champagne hat die Beschließung durch unsere schwere Artillerie in den Bauten des Feindes bei Challerange einen großen Brand hervorgerufen. An der übrigen Front Artilleriekampf.

Belgischer Bericht: Zeitweilige Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen unserer Front. Unsere Batterien haben auf feindliche Arbeiten und Beobachtungsposten ein vernichtendes Feuer ausgeführt.

Die englische Meldung.

London, 8. Februar. (W. L. V.) Amtlicher Bericht von gestern. General Haig berichtet: Der Tag war ruhig, abgesehen von feindlicher Artillerietätigkeit bei Loos und der Beschließung feindlicher Gräben an der Eisenbahn Ypern-Moulers.

Der russische Heeresbericht.

Petersburg, 8. Februar. (W. L. V.) Amtlicher Bericht vom 7. Februar.

Westfront: In der Gegend von Alga heftiger Artilleriekampf; wir stellten gute Einschläge unserer Geschosse in den feindlichen Batterien und Arbeitergruppen fest. In der Gegend von Jakobstadt führten unsere Freischärler und Kavallerie eine gelungene Erkundung längs des Flusses Susei jenseits des feindlichen Drahthindernisses aus und verjagten die Deutschen. Auf dem rechten Flügel der Stellungen bei Dinaburg wurde ein deutsches Panzerautomobil, das sich vorbewegte, von einer Granate getroffen; es zerbrach und stürzte um. Die Deutschen beschossen den Bahnhof Sitsuo (12 Kilometer nordwestlich Dinaburg) mit schweren Geschützen. Unsere Truppen stellten einwandfrei den Gebrauch unserer Abzeichen auf den deutschen Flugzeugen fest. In einem Abschnitt der Kampffront des Generals Seichitski, nördlich Wajan, ließen wir eine Mine unter den mit Drahthindernissen versehenen Gräben des Feindes springen; die Gräben wurden verunreinigt und die Drahthindernisse beschädigt. Bald nach der Explosion stürzten unsere Truppen zum Angriff vor, besetzten den Trichter, bewarfen den Feind mit Bomben, bereiteten sich dann in den gegnerischen Gräben aus und fanden dort zahlreiche Leichen. In derselben Gegend schlich sich der Korporal Bluschenko — in Wirklichkeit ein junges Mädchen mit Namen Tschernomawla —, der um einen Erkundungsauftrag gebeten hatte, zwischen die feindlichen Stacheldrähte und führte trotz einer schweren Verwundung am Bein mit einem Knochenbruch seinen ihm erteilten Auftrag aus; dann kehrte er kriechend in unsere Gräben zurück.

Kaukasus: In der Hüftengegend überschritten unsere Truppen die Arhobe und warfen die Türken aus einer Reihe ihrer in mehreren Stadien angelegten Gräben.

Am Nordufer des Kaspien besetzten wir die Gegend östlich von Tschibjemas (südlich Melasgeri).

Westfront: Wir warfen den Feind in der Gegend von Kengaber zurück.

Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 7. Februar. (W. L. V.) Amtlicher Bericht. Am Trentino und in Kärnten fand die übliche Tätigkeit der Artillerie und unserer Aufklärungsabteilungen statt. Von der gesamten Isonzofront wird eine lebhaftere Tätigkeit der Artillerie und Flieger auf Seiten des Gegners gemeldet. Unsere Artillerie antwortete wirksam und zwang die feindlichen Flieger, sich in großer Höhe zu halten. In dem Abschnitt Jagora (am mittleren Isonzo) machte einer unserer Flieger einen lähnen Angriff auf zwei feindliche Flugzeuge und zwang sie durch Maschinengewehrfeuer zur Flucht.

Paderna.

Das italienische Flugzeug auf Schweizer Boden.

Bern, 8. Februar. (W. L. V.) Die „Agenzia Stefani“ in Rom meldet: Nachdem das Schweizerische Armeekommando erkannt hat, daß es sich bei dem in Tessin gelandeten italienischen Flugzeug um einen Apparat handelt, der an keiner kriegerischen Operation beteiligt war, und welchem auch die nötigen Instrumente für eine einfache Erkundung fehlten, hat es beschlossen, denselben Italien wieder zur Verfügung zu stellen. Diese Nachricht wird der Schweizerischen Depeschen-Agentur von zuständiger Stelle bestätigt.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 7. Februar. (W. L. V.) Amtlicher Bericht: Keine wichtigen Veränderungen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Konstantinopel, 8. Februar. (W. L. V.) Das Hauptquartier teilt mit: Von der Trakfront ist nichts Besonderes zu berichten. An der Kaukasusfront erneuerte der Feind am 6. Februar wiederum seine Angriffe in verschiedenen Abschnitten gegen unsere Stellungen und vorgeschobenen Posten. Er erzielte keinerlei Erfolg. Im Zentrum unternahmen unsere vorgeschobenen Abteilungen einen Gegenangriff, töteten mehr als dreihundert Russen und nahmen etwa vierzig, darunter zwei Offiziere, gefangen. An der Dardanellenfront beschloß am 7. Februar ein feindlicher Torpedobootzerstörer Talle Burun. Er wurde durch das Gegenfeuer unserer Batterien vertrieben.

Holländisches Motorschiff von deutschem Torpedoboot angegriffen.

Berlin, 8. Februar. (W. L. V.) In der Nacht vom 1. zum 2. Februar ist das Motorschiff „Artemis“ der Niederländisch-indischen Tank-Dampfergesellschaft von einem deutschen Torpedoboot angegriffen und durch Torpedoschuß beschädigt worden. Dem Schiff war es möglich, in havariertem Zustand den Hafen zu erreichen.

Nach den bisher über den Fall vorliegenden Nachrichten glaubte der Kommandant des deutschen Torpedobootes, daß „Artemis“ seinem Verbleib, ihm zur Untersuchung zu folgen, Widerstand entgegensetzte, und um diesen zu brechen, griff er die „Artemis“ an. Die Untersuchung über diesen Fall, in dem bedauerlicherweise ein neutrales Schiff durch den Krieg zu Schaden gekommen ist, ist noch nicht abgeschlossen.

Englisches Dementi.

London, 7. Februar. (W. L. V.) Die Admiralität veröffentlicht folgendes: Nach dem heutigen deutschen drahtlosen Bericht meldet die „Aölnische Zeitung“, daß sie von der holländischen Grenze die Nachricht erhielt, es sei beim letzten Luftangriff auf England auf dem Humber das britische Kriegsschiff „Caroline“ von einer Bombe getroffen worden und mit großen Verlusten an Menschenleben gesunken. Weder die „Caroline“ noch irgend ein anderes britisches Kriegsschiff oder Handelsschiff, ob groß oder klein, wurde auf dem Humber oder in irgend einem anderen Hafen von einer Bombe getroffen.

Die Kameruner Schutztruppe in Spanien.

Madrid, 7. Februar. (W. L. V.) Nach einem Telegramm aus Cadix erhielt der Dampfer „Catalonia“ den Auftrag, nach Muni zu fahren und dort 1000 deutsche Soldaten einzuschiffen, welche über die Grenze von Kamerun auf spanisches Gebiet übergegangen sind. Die Deutschen werden in Spanien interniert werden.

Landsturmeinberufungen in Ungarn.

Budapest, 8. Februar. (W. L. V.) Das Amtsblatt veröffentlicht eine Rundmachung des Generalministers, nach der die bei den Nachstellungen für tauglich befundenen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872 am 28. Februar, diejenigen der Jahrgänge 1865, 1866 und 1867 am 8. März 1916 zum aktiven Landsturm dienste einzurücken haben.

Kranke deutsche Soldaten in der Schweiz.

Bern, 8. Februar. (W. L. V.) Heute um Mitternacht trafen aus Genf zwei deutsche Offiziere, ein Unteroffizier und vierundsechzig Soldaten, sämtlich krankenleidend, ein. Mitglieder des Roten Kreuzes verabreichten Erfrischungen. Die Kranken reisten nach Davos weiter. Mittwochs wird aus Lyon ein gleicher Transport von vierhundert Deutschen erwartet, die auf verschiedene Punkte der Schweiz verteilt werden.

Ankunft deutscher Verwundeter in Holland.

Blifflingen, 8. Februar. (W. L. V.) Der Postdampfer „Cratic-Raffau“ kam heute nachmittag mit 61 verwundeten deutschen Kriegsgefangenen, darunter einem Offizier, hier an. Namens des deutschen Gesandten v. Kuhlmann begrüßte Dr. Alberti die Verwundeten bei ihrer Landung in Blifflingen und begleitete den Lazarettzug bis an die Grenze.

Kriegsmüdigkeit.

In welchem Maße die Friedenssehnsucht in Frankreich um sich greift, geht aus folgender Anfrage des Abgeordneten Rouleau-Dugage an den Minister des Innern in der Nummer vom 21. Januar des „Officiel“ hervor: Welche Maßnahmen beabsichtigt der Minister des Innern zu ergreifen, um der an die Ursachen und die lange Dauer des Krieges anknüpfenden „Propaganda, die allerorts in den Dörfern um sich greift, sich gegen bestimmte Gruppen oder Gesellschaftsklassen Frankreichs richtet,“ die „heilige Einigkeit“ im Lande bedrohe und die „Saat von Unruhe und Zwistigkeiten großziehen“ könne, ein schleuniges Ende zu bereiten.

Zu gleicher Zeit meldet die „Action française“, das Blatt des Kriegshegereis Daudet:

In der Stadt N. des Departements N. N. verbreiten sich Gerüchte, das „einzige Mittel dem Krieg zu beenden, sei die Einstellung der Bodenbestellung“; in demselben Sinne schrieben die Männer von N. von der Front an ihre Frauen, indem sie ihnen empfahlen, die Landarbeiten einzustellen.

Wir registrieren diese Tatsachen, die sicherlich nicht vereinzelt dastehen, als ein weiteres Anzeichen dafür, daß die „Unterwelt“ sich in Frankreich in Bewegung zu setzen beginnt. Die Alarmisten und Kriegshegereis haben allen Grund, darüber in Unruhe zu geraten.

Einberufung der Duma.

Petersburg, 8. Februar. (W. L. V.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Durch einen kaiserlichen Erlaß werden die Duma und der Reichsrat auf den 9./22. Februar einberufen.

Ein neuer Reichskontrollleur.

Petersburg, 8. Februar. (W. L. V.) Das Reichsratsmitglied Pokrowski ist an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Reichskontrollleure Charitonow zum Reichskontrollleur ernannt worden.

Der englische Aus- und Einfuhrhandel.

London, 8. Februar. (W. L. V.) Im Monat Januar dieses Jahres hat der Wert der Einfuhr 74 928 241 Pfund Sterling und der Wert der Ausfuhr 96 757 167 Pfund Sterling betragen. Im Vergleich zu dem Monat Januar des vorigen Jahres hat die Einfuhr um 7 701 850 Pfund Sterling und die Ausfuhr um 8 509 575 Pfund Sterling zugenommen.

Die kanadischen Sozialisten und der Krieg.

New York, 10. Januar 1916. (Eig. Ber.)

In Kanada hat der Sozialismus bisher noch keine große Verbreitung gefunden. Das ist auch erklärlich. Das Land ist neu, die Industrie jung und die Bevölkerung gemischt. Der größte Tochterstaat Englands hat zurzeit gegen siebenundeinhalb Millionen Einwohner. Davon sind fast zwei Millionen französischer Abstammung. Diese Kanadier sprechen noch immer französisch und leben meist in den ländlichen Gegenden in recht rüchständigen Verhältnissen. Ferner gibt es gegen 600 000 Menschen verschiedener Nationen vom kontinentalen Europa, die in jüngster Zeit durch das freie Land und den Bau der Eisenbahnen angelockt wurden. Der Rest der Bevölkerung setzt sich ungefähr zu gleichen Teilen aus englischsprachigen Kanadiern und eingewanderten Engländern zusammen. Die Anfänge einer sozialistischen Bewegung in Ka-

nada zeigten sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, als die industrielle Entwicklung einsetzte. Bellamys bekannter Roman spielte in jener ersten, utopischen Periode des kanadischen Sozialismus eine große Rolle. Der Charakter der Bewegung veränderte sich jedoch bald, als Sozialisten aus Europa und den Vereinigten Staaten nach Kanada kamen und die Ideen des modernen Sozialismus mitbrachten. Die „Socialist Leagues“, deren Mitglieder meist aus bürgerlichen Kreisen stammten, verschwanden, um den verschiedenen sozialistischen Organisationen Platz zu machen. Alle diese Organisationen nannten sich marxistisch. Heute ist die bedeutendste von ihnen die Sozialdemokratische Partei, die mit sehr schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hat. Schon achtzehn Monate vor Ausbruch des Krieges setzte in Kanada infolge der wilden vorhergehenden Spekulation eine Wirtschaftskrise ein. Dann brach der Krieg aus. Die Arbeitslosigkeit und die Not war groß in den vergangenen Jahren; dazu kam, daß viele Genossen wegen ihrer Parteizugehörigkeit gemahregelt wurden. So kam es, daß die Sozialdemokratische Partei, die vor den schweren Zeiten in den neun Provinzen Kanadas 170 Mitgliedern bestand, heute nur noch etwa 4000 auf stehenden Mitglieder zählt, schwere Einbußen erlitt. Viele Mitglieder sind eingegangen. Namentlich die Presse ist schwer heimgesucht worden. Vor drei Jahren hatte die Partei verschiedene wöchentlich und monatlich erscheinende Blätter in englischer Sprache und anderen Sprachen. Daneben bestand ein finnisches Tageblatt. Heute lebt nur noch der „Forward“ (Vorwärts), das offizielle Organ der Partei. Der Redakteur des Blattes, Genosse Wance, schreibt im New Yorker „Call“ über die jüngsten Geschichte der kanadischen Partei wie folgt: „Der „Forward“ hat die ganze Partei hinter sich, aber er hat einen harten Kampf, und seine Zukunft ist ganz unsicher; denn außer bei den paar unentwegten Sozialisten, die im ganzen Dominion zerstreut wohnen, dreht sich das Reden und Denken aller nur um den Krieg, seine Fortführung und sein mögliches Ergebnis. Die prächtigen Anstrengungen, die von ein paar hundert kanadischer Sozialisten gemacht werden, das rote Banner in diesen schlimmen und gänzlich verrückten „patriotischen“ Zeiten hochzuhalten, halten wohl einen günstigen Vergleich aus mit den edelsten Opfern, die unserer großen Sache und Bewegung gebracht worden sind, mit dem Besten, was je in einem Lande oder einer Nation unter irgendwelchen Umständen gegeben wurde. Mit einer oder zwei Ausnahmen haben die an der Spitze stehenden kanadischen Sozialisten mutig Krieg und Militarismus getrotzt, sie haben fortgefahren, inmitten des Geräusches der Trommeln und des Gestampfes der Heere sozialistische Propaganda und Erziehungsarbeit zu leisten.“

Die Partei hat im Nationalparlament noch keinen Vertreter. Zwei Sozialdemokraten, die Genossen Williams und Blace, sitzen jedoch in der Legislatur British Columbias, wo sie die einzige Opposition gegen die konservative Partei bilden. Unlängst ist es auch gelungen, einen Sitz in der Legislatur der Provinz Manitoba zu erobern. Dort wählten die Arbeiter der Stadt Winnipeg den Genossen Rigg in das Provinzparlament. Nur wenige Stimmen fehlten einem zweiten sozialdemokratischen Kandidaten, um gewählt zu werden. Es scheint mithin, daß die unentwegte Stellung der kanadischen Sozialdemokraten ihnen bei den Arbeitern keinen Abbruch tut.

Förderung des Kriegsschiffsbaues in Amerika.

Washington, 8. Februar. (W. L. V.) Meldung des Meeresbüros. Auf Antrag des Staatssekretärs für die Marine bewilligte das Repräsentantenhaus fünfshunderttausend Dollar, um die Reparaturwerk der Kriegsmarine auf Mare Island bei San Francisco für den Bau von Schlachtschiffen einzurichten und die New Yorker Werft so auszubauen, daß ihr Produktionsvermögen verdoppelt wird. Es liegt in der Absicht der Regierung, fünf Werften für den Bau von Schlachtschiffen verfügbar zu haben.

Übernahme der drahtlosen Stationen durch die amerikanische Regierung.

Amsterdam, 8. Februar. (W. L. V.) Wie ein hiesiges Blatt aus New York erfährt, wird die Regierung wahrscheinlich alle privaten drahtlosen Stationen übernehmen und sie dem Publikum zur Benutzung zugänglich machen.

Handwerkerfragen.

Der letzte Teil der Beratungen der Staatshaushalts-Kommission über wirtschaftliche Kriegsfragen bezog sich auf die Lage des Handwerks.

Der Berichterstatter, Abg. Dr. Voening, führte nach dem amtlichen Bericht aus, daß es natürlich unmöglich sei, ein für alle Verhältnisse zutreffendes Bild darüber zu entwerfen, wie sich die Lage des deutschen Handwerks im weiteren Fortgange des Krieges gestalten habe. Besonders betroffen werde das Handwerk in der Richtung, daß seine einzelnen Betriebe vielfach allein auf der Verantwortung des Meisters beruhen, so daß mit dessen militärischer Einberufung der Betrieb in vielen Fällen einfach eingestellt werden müsse. Hier lägen Schädigungen des Handwerks vor, wie wohl bei keinem anderen Berufsstande; erschreckend sei in einzelnen Gegenden die Zahl der einseitigen völlig zum Erliegen gekommenen Handwerksbetriebe. Es wird eine besonders wichtige Aufgabe sein, rechtzeitig Fürsorge zu treffen, um den aus dem Felde heimkehrenden Handwerkern die Wiedererrichtung dieser Betriebe zu ermöglichen. Zurzeit würden viele Handwerksbetriebe von den zurückgebliebenen Frauen recht und schlecht weitergeführt. Dieser Mangel an Handwerkern führe übrigens zu einer einseitigen zwar wenig in Erscheinung tretenden, dafür aber um so sicherer nachwirkenden Erschwerung besonders des landwirtschaftlichen Betriebes; es möge bloß auf die Verschlechterung des toten Inventars hingewiesen werden.

Das Handwerk seinerseits habe bei seinem Betriebe namentlich durch die Verteuerung und teilweise durch den Mangel an Rohstoffen zu leiden; nicht minder durch den Mangel an Gehilfen und namentlich auch an Lehrlingen. Die jungen Leute sähen überall lahmende Beschäftigung und wieder das Handwerk.

Berichterstatter behandelte hierauf eingehender die Organisationen, die gerade der Krieg zum Zwecke der Beteiligung des Handwerks an Herstellungsleistungen erfreulicherweise ins Leben gerufen habe. Er ersucht den Minister um weitere Angaben über den Umfang, in welchem solche Lieferungen an Handwerkerorganisationen vergeben worden seien. Der tüchtigste Ausbau derartiger Lieferungsorganisationen sei dringend erwünscht.

Schließlich bespricht Berichterstatter die Forderungen, die sich aus den parlamentarischen Verhandlungen des Vorjahres ergeben. Er stellt dabei fest, daß hinsichtlich der Vorlage für die wirtschaftliche Wiederaufrichtung des Handwerks nach dem Kriege die königliche Staatsregierung bereits in weitem Umfange zweckmäßige Maßnahmen in die Wege geleitet habe, daß dagegen hinsichtlich der Fürsorge für die kriegsverletzten Handwerker, sowie für das Lehrlingswesen noch viel zu tun bleibe. Im Hinblick hierauf stellt Berichterstatter folgenden Antrag:

Die königliche Staatsregierung zu erfuchen, Maßnahmen zu treffen, um

a) die als Kriegsverletzte aus dem Kriege zurückkehrenden Handwerker, die infolge ihrer Verletzung zur weiteren Ausübung ihres Handwerks untauglich geworden sind, nach Möglichkeit wieder der produktiven Tätigkeit in geeigneten Wirtschaftszweigen zu erhalten;

b) um schon während des Krieges, besonders aber nach Friedensschluss dem Handwerk wieder geeigneten und genügenden Beschäftigungsmöglichkeiten zuzuführen.

Der Handelsminister erklärte, daß allgemeine Zahlen über die Beteiligung des Handwerks an den Kriegserlösen ihm für den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zur Verfügung ständen. Immerhin sei aber die Heranziehung des Handwerks eine recht erfreuliche gewesen; so habe allein die Holzgewerbesteuer durch Vermittlung des deutschen Handwerks und Gewerksamertages für rund 87 Millionen Mark Aufträge dem Handwerk zugeteilt. Diese Heranziehung sei ermöglicht durch den stärkeren Zusammenschluß des Handwerks zu Lieferungsverbänden und -genossenschaften, die auch um deswillen den Vorzug vor der gewöhnlich nicht zulässigen Beteiligung der Handwerkskammern und Zwangsinnungen verdienen, weil in ihnen auch kaufmännisch erfahrene Persönlichkeiten an der Leitung beteiligt seien. Eine umfassende Organisation sei auf Anregung des Handwerks- und Gewerksamertages, der die großen gewerkschaftlichen Verbände dabei zu beteiligen gewünscht habe, im Werke; Erfahrungen über ihre Tätigkeit lägen indes noch nicht vor. Die Staatsregierung bringe diesen Bestrebungen ein teilnehmendes Interesse entgegen, das auch gelegentlich durch die Gewährung von Beihilfen zum Ausdruck komme.

Ein Kommissar des Handelsministers ging im einzelnen näher auf die Organisation der Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und besonders auf die Erlasse vom 10. Mai und 8. September 1915 ein. Er legt des weiteren im einzelnen die Umstände dar, welche für die Heranziehung der Lehwerkstätten zur Fortbildung der im dritten Lehrjahre stehenden Handwerkslehrlinge geführt haben.

In der Debatte wurde hervorgehoben, die Zeitrechnungen, das Handwerk zu erhalten und zu fördern, müßten sich in dreifacher Richtung betätigen:

1. Es müßte den heimkehrenden Meistern ermöglicht werden, den Betrieb wieder zu eröffnen; es müßten Veranlassungen getroffen werden, die kriegsverletzten Handwerker in ihren früheren Beruf zurückzuführen und, soweit das nicht möglich sei, in einen leichteren Beruf überzuführen, und es müßte für Lehrlingsnachwuchs gesorgt werden.

2. Die Organisationen des Handwerks müßten weiter ausgebaut und ausgebaut werden und

3. müßte diesen Organisationen der nötige Kredit zur Verfügung gestellt werden.

Das letztere würde um so leichter sein, je größer und leistungsfähiger sich die Organisationen gestalten.

Wie schwer das Handwerk getroffen sei, gehe daraus hervor, daß im Bezirk der Handwerkskammer zu Gildesheim 1684 selbständige Handwerker zum Seeresdienste eingezogen worden seien und daß von diesen 893 ihren Handwerksbetrieb hätten stilllegen müssen. Angeworbenen sei das Bemühen der Seeresverwaltung, Handwerker mit lohnenden Aufträgen zu versehen. Hierbei wurde jedoch der Wunsch ausgesprochen, daß die Vergebung direkt an das Handwerk und nicht, wie das in einzelnen Fällen geschehen sei, durch Vermittlung von Agenten erfolge. Besondere Notstände herrschten im Bergewerbe. Hier müßten alle beteiligten Staats- und Gemeindebehörden ihr Augenmerk darauf richten, soweit wie möglich Neubauten, Umbauten und Reparaturen während des Krieges vorzunehmen, um so die notleidenden Handwerksbetriebe zu beschäftigen.

Von allen Seiten wurden die Leistungen der Frauen der Handwerksmeister in dieser Zeit rühmend hervorgehoben.

Die Beschäftigung der Lehrlinge leide daran, daß die ausbildenden Meister leider fehlten. Der Erlass, den der Handelsminister dadurch finden wolle, daß sie zu Meisterkuren zugelassen würden, sei für ihre praktische Ausbildung nicht genügend. Für die Leder verarbeitenden Handwerke müßte Verbilligung des Materials angestrebt werden. Die beim Wiederaufbau Ostpreußens beteiligten Handwerker müßten seitens der Eisenbahnverwaltung durch Gewährung schneller und billiger Beförderung ihrer Materialien unterstützt werden.

Auch das Gastwirtsgewerbe leide unter den verschiedenen Kriegsmahnahmen, die Gastwirte an der preussisch-böhmischen Grenze litten besonders unter den verschärften Bahndurchsicherungen.

Es wurden von verschiedenen Seiten Anträge gestellt, die die Bildung von Handwerkerorganisationen, die Bildung von Kreditinstituten für Zwecke des Handwerks und die Förderung der heimkehrenden Handwerker bezweckten.

Politische Uebersicht.

Aus dem preussischen Landtage.

Nachdem in den letzten Wochen nur die verstärkte Budgetkommission und einige andere Kommissionen getagt hatten, trat am Dienstag das Plenum wieder zu einer Sitzung zusammen. Die Tagesordnung war recht umfangreich, wurde aber nur zum kleinen Teil erledigt.

Zunächst genehmigt das Haus die auf Grund des Art. 63 der Verfassung erlassene Verordnung betreffend die Abänderung einiger gesetzlicher Bestimmungen über die Schonzeiten des Wildes und den Verkehr mit Wild. Dagegen verwarf es einer anderen Verordnung, und zwar der über Wanderung der hannoverschen Jagdordnung, seine Zustimmung und forderte statt dessen die Regierung zum Erlaß eines auf eine bestimmte Zeitdauer begrenzten Notgesetzes.

Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die erste Beratung des Entwurfs eines Schatzungsamtsgesetzes in Verbindung mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs zur Förderung der Stadtkassen. Beide Vorlagen, die, wie wir bereits dargelegt haben, den ersten Schritt der zur Hebung des städtischen Immobilienkredits dienenden Maßnahmen bedeuten, wurden von den Rednern, die bisher zu Worte gekommen sind, im großen ganzen begrüßt; an einzelnen Bestimmungen freilich hatte jeder etwas auszusetzen.

Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt. Auf der Tagesordnung stehen außerdem die zweiten Lesungen des Gesetzentwurfs betreffend die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten und des Ergänzungsgesetzes zum Knappschafts-Kriegsgesetz.

Ultras.

Das „Berliner Tageblatt“ nimmt es uns sehr übel, daß wir gestern feststellten, gleich dem General v. d. Voel halten „bürgerliche Kreise“ nur die Mehrheit der Partei für „blindlingsfähig“. Es schreibt im Anschluß an unsere Aeußerung:

„Das ist geradezu ein Schußbeispiel dafür, wie sich Ultras von rechts und Ultras von links verständnisvoll in die Hände arbeiten. Für den General v. d. Voel ist die Minderheit, die nichts lernen und nichts vergessen will, die Sozialdemokratie. Und für den „Vorwärts“ sind v. d. Voel und Genossen die Bürgerlichen. Daß der Artikel des Professors Metzger, wovon der „Vorwärts“ ausging, einer von vielen Belegen für die Schließheit dieser Auffassung ist, föhrt auch den „Vorwärts“ nicht.“

Das „Tageblatt“ geht dabei um die Kernfrage herum. Tatsache ist jedenfalls, daß die „bürgerlichen Parteien“ die Minderheit der Partei von der „Blindlingsfähigkeit“ ausdrücklich ausschließen. Auch Professor Metzger macht diesen Unterschied und wir hatten daher wohl ein Recht, festzustellen, daß „man in bürgerlichen Kreisen unserer Partei genau so ablehnend gegenübersteht wie vor dem Kriege, so fern und so lange unsere Partei an ihren Zielen festhält und sich nicht bürgerlichen Wünschen anbequemt.“ Wir wären dem „Tageblatt“ dankbar, wenn es uns die Kreise benennen würde, die diese Forderung nicht stellen.

Aus der Untersuchungshaft in die Schutzhaft.

Ende November n. J. wurde in Düsseldorf der Genosse Kastert verhaftet, weil er Exemplare des Hammerwalder Manifestes verbreitet haben sollte. Es wurde aus diesem Grunde auch ein Verfahren gegen ihn eingeleitet. Die Untersuchung ist nun dieser Tage abgeschlossen worden mit dem Resultat, daß Anklage nicht erhoben wird. Das Verfahren wurde eingestellt und vom Untersuchungsrichter die Haftentlassung Kasterts angeordnet. Am 2. Februar hätte Kastert aus der Haft entlassen werden müssen; das geschah jedoch nicht, denn inzwischen ist die Schutzhaft verfügt worden.

„Verfrüht.“

Das Eisenbahnministerium hat eine neue Dienstordnung für die preussisch-hessische Betriebsgemeinschaft herausgegeben, über die in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt wird:

„Bei der Annahme der mit jedem neu eintretenden Arbeiter aufzunehmenden Verhandlung hatte bisher der Vorgesetzte den Neueintretenden unter anderen ausdrücklich auf den § 2 Absatz 3 der Gemeinamen Bestimmungen für Arbeiter aller Dienstzweige der preussisch-hessischen Staatseisenbahnverwaltung hinzuweisen, der da lautet: „Auch außerhalb des Dienstes hat der Arbeiter sich achtbar und ehrenhaft zu führen und sich von der Teilnahme an sozialdemokratischen und anderen ordnungseindlichen Bestrebungen, Vereinen und Versammlungen fernzuhalten.“ Diese Vorschrift wurde dann dem Reuling regelmäßig wie folgt erläutert: Er dürfe dem Transportarbeiterverbande (Reichssekktion der Eisenbahner) sowie überhaupt solchen Vereinen und Verbänden, die die Arbeitseinstellung als zulässig erachten, nicht angehören. Als Teilnahme an sozialdemokratischen Bestrebungen werde auch das Halten und Verbreiten sozialdemokratischer Zeitungen und sonstiger sozialdemokratischer Presseerzeugnisse sowie der Besuch sozialdemokratischer Versammlungen angesehen. Zuwiderhandlungen würden die Kündigung des Dienstverhältnisses zur Folge haben. Der — — — erklärte hierauf: „Ich habe die mir gemachten Eröffnungen wohl verstanden, verspreche, sie zu befolgen und erkenne die „Gemeinamen Bestimmungen für die Arbeiter aller Dienstzweige“ als Grundlage meines Arbeitsvertrages an.“ Die neue „Arbeiterdienstordnung“ streicht nunmehr die Worte „sozialdemokratischen und anderen“, hält jedoch das Streikverbot, insbesondere des Generalstreiks, aufrecht. An die Stelle der oben erwähnten Annahmeverhandlung tritt jetzt eine kurze Bestätigung der Aushändigung an den neuen Arbeiter nebst schriftlichem Anerkennnis der „Arbeiterdienstordnung“.

Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu: „Uns erscheint diese Neuregelung verfrüht. Mindestens hätte man mit ihr doch so lange warten sollen, bis sich klar übersehen läßt, was aus der Sozialdemokratie durch den Krieg geworden ist.“

Staatliche Regelung der Volksernährung nach dem Kriege.

Der konservative Abgeordnete Arnstadt beschäftigt sich mit der Frage der Ueberführung des Wirtschaftslebens in den Friedenszustand und stimmt darin nicht nur den Industriellen zu, die eine Einfuhrverminderung an Fertigprodukten aus Konkurrenzrücksichten fordern, er verteidigt auch die staatlichen Eingriffe in die landwirtschaftliche Produktion nach dem Kriege, um die Volksernährung zu sichern und außergewöhnliche Teuerung zu vermeiden. Unter der Verlosung des Volkes mit Weizengetreide während der Kriegszeit habe die Viehhaltung schwer gelitten. Bei Freigabe des Getreides würden deshalb große Mengen Weizengetreides nicht auf den Markt kommen, sondern verfüttert werden. Würden die Beschlagnahme, die Höchstpreise und die Brotkarte sofort mit Friedensschluß wegfallen, so könnte ein Mangel an Brot und eine Teuerung in weit stärkerem Maße auftreten, als jetzt während des Krieges. Arnstadt faßt sein Programm für die Ueberführung der Wirtschaft in den Friedenszustand schließend wie folgt zusammen:

„Aus diesen Gründen werden wir auch eine Zeitlang nach Friedensschluß Einrichtungen beibehalten müssen, die allerdings als sozialistisch zu betrachten sind. Auch die Einfuhr von Getreide und Futtermitteln wird, um jede wilde Spekulation und Preistreibe zu verhindern, staatlich zu regeln sein, selbst auf die Gefahr hin, daß wir noch länger und etwas einschränken müssen.“

Staatliche Regelung der Einfuhr wird deshalb bei dem Uebergang zur Friedenswirtschaft eine Aufgabe sein, der wir uns nicht werden entziehen können, einmal um unsere Industrie zu schützen, ferner um der wilden Preistreibe entgegenzuwirken, und endlich, um unsere Valuta aufrechtzuerhalten, denn solange unsere Ausfuhr sich in beschränkten Grenzen bewegt, muß eine starke Einfuhr unangenehm auf unsere Valuta einwirken. Eine starke Einfuhr von Industrieerzeugnissen ist zu erwarten, dagegen dürfte eine starke Einfuhr von Getreide und Futtermitteln in nächster Zeit nach Friedensschluß kaum zu erwarten sein, da der bisherige Hauptlieferant Rußland wirtschaftlich kaum in der Lage sein dürfte, zu liefern.“

Eine spätere Aufgabe wird es dann sein, wenn erst wieder normale Verhältnisse eingetreten sind, für die Sicherstellung der Volksernährung durch genügende Vorräte an Weizengetreide zu sorgen, um gegen derartige Ueberfälle und Aushungerungsverluste für alle Zeiten gesichert zu sein. Ob dies am besten in der Form des einstigen Antrages Kaniz oder in einer anderen Form zu erreichen ist, soll dahingestellt bleiben, aber dahin wird man schließlich kommen müssen, in zahlreichen Kornhäusern erhebliche Mengen von Weizengetreide aufzuspeichern. Die Lehre hat uns dieser Weltkrieg unstreitig gebracht, daß eine solche Aufspeicherung noch notwendiger ist als der Goldschatz im Zukunftsm.“

Graf Mirbach gegen neue Reichssteuern.

In einem Schreiben an einen Reichstagsabgeordneten vom 28. Januar spricht sich Graf Mirbach gegen die neue Steuer, daß die Verzinsung der Kriegsanleihen während des Krieges durch neue Steuern gedeckt werde. Es sei und bleibe die Hauptaufgabe, daß wir gründlich siegen. Deshalb müsse eine wirtschaftliche Verzinsung jetzt vermieden werden. Aus diesem Grunde habe man schon die Kriegsgewinnsteuer mindestens als verfrüht bezeichnet:

„Hohe dauernde Steuern zur Verzinsung der Kriegsanleihen vor dem Abschluß des Krieges würden aber nach meiner festen Ueberzeugung — ganz abgesehen von der besonders drückenden Mehrbelastung gerade während des Krieges — zuerst bedenk-

lich sein. In Relation zu der gewaltigen Summe der Kriegskosten fallen solche Steuern schließlich doch nicht ins Gewicht, ihre Wirkungen auf unser wirtschaftliches Leben könnten aber verhängnisvoll werden! — Es muß eben gerade während des Krieges alles darangesetzt werden, unser wirtschaftliches Leben stark und leistungsfähig zu erhalten; es ist alles zu vermeiden, was dasselbe gefährdet oder auch nur erheblich hemmen kann.“

Wegen die Steuererhöhung in Preußen hat Graf Mirbach nichts einzubringen.

Ein Gesetz über Förderung der Ansiedlung

hat die Kommissionsberatung im preussischen Landtage passiert und ist dort angenommen worden. Es handelt sich um die Gewährung eines Kredites zur Errichtung von Rentengütern im Betrage von 100 Millionen Mark. Mit diesen Mitteln soll besonders die Ansiedlung von Kriegsinvaliden erleichtert werden. Gelegentlich der Erörterung über den Wert der inneren Kolonisation wandte sich der Landwirtschaftsminister scharf gegen die Bodenreformer, deren Agitation im Geere unter keinen Umständen gebuldet werden dürfe, da sie auf ganz unhaltbaren Grundlagen beruhe.

Ein Antrag der Nationalliberalen, den Kredit auf 125 Millionen zu erhöhen, wurde abgelehnt und die Regierungsvorlage unverändert angenommen.

Ueber die sozialen Zustände in Oesterreich

wurden auf der soeben in Wien abgehaltenen Reichskonferenz der im Geiste der modernen Arbeiterbewegung geleiteten Krankenkassen interessante Mitteilungen gemacht. Es wurde, wie wir der unter Präsidienjur erschienenen Wiener „Arbeiterzeitung“ entnehmen, u. a. berichtet, daß lange Arbeitszeit, Unterernährung und Einstellung vieler weiblicher Arbeitskräfte den Krankenstand gegen das Vorjahr verschlechtert. Die Art der Regelung der ortsüblichen Tagelöhne hat zur Folge, daß das Krankengeld der Teuerung nicht entziffern entspricht. Es wird beklagt, daß die krank und fleh Juristkommenden, vielleicht auch viele der jetzt Kriegsgefangenen später den Krankenkassen zur Last fallen werden, deren Leistungsfähigkeit durch die Zersplitterung verringert wird. Von den angeblich hohen Löhnen ist an manchen Orten nichts zu merken; in der schlesischen Leinenindustrie seien Wochenlöhne von acht Kronen sehr häufig. Die 1913 dem Parlament vorgelegte Sozialversicherung ist immer noch nicht Gesetz — dafür wird der berühmte § 14 nicht in Bewegung gesetzt —, noch immer hat Oesterreich keine Invaliden- und Altersversicherung. Die vierwöchige Schutzfrist für Wöchnerinnen wird vielfach nicht eingehalten, die Geburtswahl geht zurück, die Geschlechtskrankheiten nehmen, wie der Triester Delegierte sagte, entsetzlich zu. Die Kassen Galiziens und der Bukowina konnten grobenteils aus Mangel an Mitteln keine Vertreter zur Konferenz entsenden. Dagegen waren mehrere hohe Regierungsbeamte anwesend. Offensichtlich ziehen sie die nötigen Lehren aus den Verhandlungen. Interessant ist es wohl auch, daß die Krankenkassen in den von den Italienern besetzten Städten Monfalcone und Gradiska weiter funktionieren, obwohl in Italien noch keine obligatorische Krankenversicherung besteht.

Die österreichischen Polen.

Wiener Blättern zufolge sind die Verhandlungen zwischen dem Polenklub und dem polnischen Nationalkomitee über ein Zusammenwirken beendet worden. Dabei wurde auch in der Frage der Schaffung einer einheitlichen Vertretung völlige Uebereinstimmung erzielt.

Zuckermonopol in der Schweiz.

Bern, 3. Februar. (B. Z. W.) Wegen der schwierigen Gestaltung der Zuckereinfuhr hat der Bundesrat die Errichtung des Zuckermonopols unter Festsetzung neuer Höchstpreise beschlossen. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Kriegsgewinnsteuer für Ausländer in der Schweiz.

Der große Stadtrat von Zürich behandelte die Frage der Besteuerung der Kriegsgewinne der in Züricher Hotels lebenden Ausländer, die sich zum großen Teil mit Kriegslieferungsgeschäften befassen.

Kriegsbekanntmachungen.

Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Japan.

Nach vielfachen Klagen unserer Kriegsgefangenen Landsleute in Japan kommen schon seit langer Zeit Postsendungen, die auf dem Wege über Schweden—Rußland—Sibirien an sie abgehandelt waren, nicht mehr an. Es empfiehlt sich daher, diesen Weg nicht mehr zu benutzen und Sendungen an Gefangene in Japan nur noch mit dem Zeitvermerk „über Holland“ oder „über die Schweiz“ zur Post zu geben. Sendungen ohne Zeitvermerk werden von der Post über Holland (Amerika) nach Japan befördert. Postanweisungen sind an die Oberpostkontrolle in Bern oder an das königl. Niederländische Postamt im Haag zu richten, wo sie in Postanweisungen nach Japan umgeschrieben werden. Ueber alle Einzelheiten erteilen die Postanstalten auf Anfragen Auskunft.

Letzte Nachrichten.

Zu den deutsch-amerikanischen Verhandlungen.

London, 8. Februar. (B. Z. W.) Die „Times“ meldet aus New York, man könne noch nicht sagen, ob der Optimismus der amerikanischen Presse über die bevorstehende Lösung der „Lusitania“-Frage berechtigt sei. Selbst der Präsident habe noch keine endgültige Entscheidung getroffen, man könne aber darauf rechnen, daß, selbst wenn Wilson sich außerstande sehen sollte die deutschen Zugeständnisse anzunehmen, seine Weigerung in solcher Form geschehen würde, daß eine Möglichkeit für weitere Verhandlungen offen bleibe.

Generalausperrung in Dänemark.

Kopenhagen, den 8. Februar. (Z. L.) Der Geschäftsausschuß der dänischen Arbeitervereine kündigte gestern Abend, wie gemeldet, die Ausperrung von 8000 Arbeitern in einer ganzen Reihe wichtiger Gewerbe an, unter denen sich die Eisenindustrie, das Baugewerbe, die Zementfabriken, die Textilindustrie, die Maschinenbauindustrie und die Schiffbauereien befinden. Der Termin für die Massenausperrung war auf den 18. Februar festgesetzt, aber heute früh haben die Arbeitgeber den Vorschlag des staatlichen Vergleichsvermittlers über die Verlegung des Anfangstermins der Ausperrung um eine Woche angenommen. Gleichzeitig beschloßen die zusammenwirkenden Fachverbände die Aussetzung des Ausstandes in der Eisenindustrie. Eine Verschiebung des Streikes der Papierindustriearbeiter wird ebenfalls erhofft. Die Verhandlungen in der Eisen- und der Textilindustrie wurden unter Vorbehalt des staatlichen Vergleichsvermittlers heute wieder aufgenommen. Es besteht also noch die Hoffnung, daß der große Ausstand noch vermieden werden kann.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Berliner Transportarbeiter im Jahre 1915.

Wie der Vorsitzende Werner in einer Versammlung der Funktionäre des Bezirks Groß-Berlin des Transportarbeiterverbandes ausführte, hat sich die Situation im Jahre 1915 gegenüber der des Vorjahres nicht wesentlich geändert. Die Verhältnisse stehen unter dem Einfluß des Krieges. Infolge der zahlreichen Einberufungen war für die Zurückgebliebenen eine günstige Konjunktur auf dem Arbeitsmarkte. Der Arbeitsnachweis war nicht in der Lage, der Nachfrage nach geübten Arbeitern immer zu entsprechen. Die Zahl der Arbeitslosen, die am Schluß des ersten Quartals 151 betrug, war am Schluß des vierten Quartals auf 57 herabgegangen. Von 19719 festen und 7480 Aushilfsstellen, die dem Arbeitsnachweis im Laufe des Jahres gemeldet worden, sind 11358 feste und 6944 Aushilfsstellen besetzt worden. Jetzt ist die Situation so: Wer Lust und genügend Kraft hat zu arbeiten, der findet auch Arbeit. Die Löhne stehen allerdings, selbst da, wo Teuerungszulagen gewährt wurden, lange nicht im angemessenen Verhältnis zu den Lebensmittelpreisen. Die Bezirksleitung hat ihr möglichstes getan, um die Löhne der Kollegen zu verbessern. Das ist auch in einer Reihe von Fällen gelungen. In 642 Betrieben mit 84495 Beschäftigten wurden Lohnerhöhungen beziehungsweise Teuerungszulagen im Gesamtbetrage von 73769 M. wöchentlich verlangt. Diese Zulagen erstrecken sich zum Teil auf ganze Branchen. Wo Tarifverträge bestehen, sind Teuerungszulagen erzielt worden, ohne daß der Tarif außer Kraft gesetzt wurde. Im Kohlen-großhandel, wo 70 Firmen mit mehr als 1000 Arbeitern in der Branche kommen, wurde nach Verhandlungen mit der Organisation im ersten Quartal eine Zulage von 3 M. für Arbeiter, 2 M. für Ausfahrer gewährt. Nach nochmaligen Verhandlungen im 2. Quartal gab es wieder eine Zulage von 3 bzw. 4 M., so daß nun Arbeiter wie Ausfahrer eine Zulage von 6 M. hatten. Dann wurde im vierten Quartal abermals eine Zulage von 1,50 M. für Ausfahrer erzielt, während die Arbeiter nach Meinung der Unternehmer durch Afford und Ueberstunden einen höheren Verdienst erzielen. — Im Expeditions-gewerbe wurde der Lohn dreimal um je 2,50 M. erhöht. Nach der dritten Verhandlung wurde der Tarif, den die Unternehmer im Vorjahre nicht abschließen wollten, wieder bis Ende 1915 mit der erwähnten Lohnerhöhung von 7,50 M. abgeschlossen und dann bis 31. August 1916 verlängert mit einer gesamten Lohnerhöhung von 12,50 M. für Ausfahrer und Arbeiter, während die jugendlichen Mitfahrer eine Lohnerhöhung von 2-3 M. erhalten. — Die Fensterputzer haben Zulagen von 1-1,50 M. erhalten. Hier konnte nicht mehr erzielt werden, weil in dieser Branche an Stelle der eingesetzten Männer sehr viele Frauen beschäftigt werden, die Wochenlöhne von 21-24 M. erhalten, sich aber für die Arbeiten weniger eignen als die Männer. — Die Handelsarbeiter leiden am meisten unter der Teuerung. Allgemeine Zulagen konnten sie nicht durchsetzen, weil sie in verschiedenen Organisationen zerstückelt sind und deshalb ein einheitliches Vorgehen nicht möglich ist. Die Unternehmer im Handelsgewerbe sind aber nicht einsichtig genug, ohne den Druck durch eine Organisation die notwendigen Lohn-zulagen zu gewähren. — Verhandlungen mit den Lohn-führerbetrieben hatten den Erfolg, daß fast überall Zulagen von 3-8 M. gewährt wurden.

So ist es also den Bemühungen der Bezirksleitung gelungen, für einen großen Teil der Kollegen die Teuerungsverhältnisse etwas zu mildern. Ferner hat die Organisation auch der Familien ihrer eingesetzten Mitglieder gedacht. Aus freiwilligen Beiträgen erhielten 4880 Familien 39016,50 M., außerdem bekamen zu Weihnachten rund 13000 Familien 89108,50 M., so daß im ganzen 128123 M. Familienunterstützung ausgezahlt worden sind. Für die Kriegsteilnehmer selbst hat die Organisation dadurch Fürsorge getroffen, daß sie mit den Unternehmern ein Abkommen schloß, wonach die aus dem Felde heimkehrenden Arbeiter möglichst wieder in ihre alten Stellen eintreten sollten.

Den Bericht nahm die Versammlung ohne Debatte entgegen. Eine ziemlich ausgedehnte Diskussion knüpfte sich an eine Mitteilung des Vorsitzenden: Eine Branche habe einen Beschluß gegen die Haltung des Verbandsorgans „Courier“ gefaßt, ohne im einzelnen zu sagen, was ihr an dem „Courier“ nicht gefalle. Hierauf führten einige Redner bestimmte bezogene Äußerungen des „Courier“ an und meinten, dadurch habe sich die Debatte in den Parteifreien gemischt, und zwar in einer Weise, die geeignet sei, die bestehenden Gegensätze zu verschärfen. Es sei nicht Aufgabe eines gewerkschaftlichen Blattes, im politischen Meinungsstreit für die eine Seite Partei zu ergreifen. — Schließlich wurde die Debatte allein vom Redakteur Dreher und dem Mitglied Franke geführt. Beide machten wiederholt längere Ausführungen, vorwiegend über die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse. Beide Redner vertraten entgegengesetzte Auffassungen.

Dreher stellte sich auf den Standpunkt der Reichstagsfraktions-mehrheit und meinte, das Interesse der Gewerkschaften verlange es, daß das Blatt in diesem Sinne redigiert werde. Das sei um so

mehr notwendig, da die Parteipresse die Kollegen nur einseitig über die Haltung der ausländischen Sozialdemokratie zum Kriege und zu der deutschen Sozialdemokratie informiere. Insbesondere habe der Disziplinbruch der Fraktionsminderheit gerügt werden müssen, denn ohne Disziplin könne die Arbeiterbewegung nicht bestehen. — Franke führte dagegen aus, es sei kein Disziplinbruch, wenn die Fraktionsminderheit so gehandelt habe, wie sie ihrer Ueberzeugung nach auf Grund von Parteitagbeschlüssen handeln müsse. Wie man sich auch zu dem Parteistreit stellen möge, es könne nicht gebilligt werden, daß die Gewerkschaftspresse in diesen Streit eingreife. Die Ueberwindung des Streites sei lediglich Sache der politischen Organe. Durch die Haltung des „Courier“ werde große Verwirrung und Zersplitterung in die Kreise der Gewerkschaft getragen, also die gewerkschaftlichen Interessen geschädigt. Der „Courier“ solle nicht so chauvinistisch und kapitalistisch schreiben, er solle mehr die Teuerung und andere die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter berührende Fragen behandeln und so redigiert werden, daß nicht die aus dem Felde heimkehrenden Kollegen den Zurückgebliebenen das Blatt um die Ohren schlugen.

Der Vorsitzende Werner bemerkte zum Schluß: Die gewerkschaftlichen Fragen seien im „Courier“ nicht in den Hintergrund getreten. Es sei zu wünschen, daß der Bürgerfriede auch in dem Sinne gehalten werde, daß sich die Gewerkschaften nicht in politische Streitfragen mischen, wodurch doch nur Zersplitterung in die eigenen Reihen getragen würde.

Die Ladentischler haben zum großen Teil eine Teuerungszulage erzielt und zwar in Höhe von 2-3 M. auf den Wochenlohn und 5-10 Proz. auf Affordarbeit. Wo die Arbeiter um eine solche vor-sprachen, ist sie auch in der Regel gewährt worden. Die Löhne in der Branche rechtfertigen zur Genüge eine solche Aufbesserung, zumal Wochenbedienste von 12 M. an zu verzeichnen waren. Dort, wo Militärarbeit angefertigt wird, sind die Löhnerhältnisse günstiger. Nicht wenige kleine Meister mußten unter der Wirkung des Krieges ihre Werkstätten schließen und als Arbeiter Beschäftigung suchen. Gestagt wurde in der letzten Branchenversammlung über jene Berufs-kollegen, die kein Organisationsinteresse zeigen und durch ihr Ver-halten die Lohn- und Arbeitsbedingungen schädigen. Ein Arbeiter hatte die übliche Arbeitszeit derart überarritten, daß ihm der Unter-nehmer am Suhiag sagte: „Ja, gehen Sie denn heute überhaupt nicht nach Hause?“ — Das Ueberarbeiten der tariflichen Arbeitszeit soll in manchen Betrieben überbunden haben. Bis in die späte Nacht und auch am Sonntag wird gearbeitet. Diese Arbeiter sind denn auch ohne Teuerungszulage ausgekommen. Sie bilden auch jene Schicht, die sich um keine Organisation kümmern.

Deutsches Reich.

Löhne für Kriegsdarbeit vor Gericht.

Die „Volkswacht“ in Bielefeld hatte am 23. September 1915 einen Artikel: „Ausbeutung der Sanftmütigen in Lyppe“ ge-bracht, durch den sich der Wäsche-fabrikant Püngener in Lage be-leidigt fühlte, und er klagte. Ein Termin im November wurde aus-gesetzt; vom Gericht sollten die amtlich erlassenen Vorschriften über die Höhe der Löhne für Sanftmütigen eingeholt werden. Im Termin am Donnerstag, 8. Februar, wurde in der Weisungsaufnahme der Beweis der Wahrheit für die aufgestellten Behauptungen erbracht. Der Fabrikant hatte tatsächlich nur 3,30 M. für 100 Sanftmütigen gezahlt, später allerdings auf 3,75 M. nachgezahlt und noch später 4 M. gezahlt. Auch eine Verleumdung konnte das Gericht in dem Artikel nicht erblicken und es sprach den angeklagten Redakteur Genossen schädlich frei. Die Kosten des Verfahrens wurden dem Privatkläger auferlegt.

Aus der Partei.

Stellungnahme zur Fraktionshaltung.

Der Wahlverein Randow-Greifenhagen (soz. Vertreter im Reichstage A. Köpfen) hielt am Sonntag eine erweiterte Vor-standssitzung ab, an der 15 Funktionäre teilnahmen. Es wurde fol-gende Resolution angenommen: „Die Vorstandssitzung beschließt nach eingehender Aussprache: Die endgültige Stellungnahme zu den Vorgängen in der Reichstagsfraktion sowie zu der Haltung der Redak-tion des „Volkswort“ wird bis zur Beendigung des Krieges ver-taget, um auch den im Felde stehenden Mitgliedern Gelegenheiten zu geben, ihre Meinung zu vertreten. Sie beauftragt aber schon heute den Vorstand, zu der dann abzuhaltenden Kreisgeneral-versammlung den gegenwärtigen Abgeordneten des Kreises als Re-ferenten und einen Korreferenten zu bestellen und auf die Tages-or-dnung derselben Verammlung die Aufstellung des Reichstags-sandidaten zu setzen. Die Anwesenden erklären jedoch, daß sie in der übergrößen Mehrheit auf dem Boden der Rindheit stehen.“ Der erste Abtag wurde einstimmig, die Aufstellung der Kandidatur gegen 4 und der letzte Abtag gegen 3 Stimmen angenommen.

Eine Kreis-konferenz im 19. sächsischen Reichs-tags-wahlkreis beschäftigte sich am Sonntag in Röhren mit der Stellungnahme der Reichstagsfraktion zu den Kriegskrediten. Das Referat hatte Reichstagsabgeordneter Genosse Schöpflin übernommen. Eine Abstimmung erfolgte nicht, doch stellte der Vorsitzende fest, daß zweifellos die große Mehrheit der Genossen des Kreises die An-schlagungen Schöpflins billigt und teilt.

Aus Industrie und Handel.

Französisch-belgische Handelsbeziehungen nach dem Kriege.

Die man in den der belgischen Regierung nachstehenden Handelskreisen enge Beziehungen zwischen Belgien und Frankreich für den Fall der Wiederherstellung Belgiens vorbereiten zeigen die folgenden Ausführungen L. Tengels de Vos', eines Mitgliedes der belgischen Wirtschaftskonferenz in London, in „Les Nouvelles“ vom 3. 2.: Deutschland hat die Bedeutung der Wasserstraßen, die auch durch die Bagdadbahn nicht ersetzt werden können, klar erkannt, daher sein Streben nach dem Suezkanal und dem Per-sischen Meerbusen, daher das Bemühen Bosphorus, eine Wasser-verbinding vom Roon bis zum Schwarzen Meer zu schaffen. Die Bagdadbahn genügt nicht für große Transporte von Aien nach Hamburg oder Bremen. Auch kostet die Verfrachtung einer Tonne Kohle von der Ruhr bis nach Hamburg per Bahn ebensoviel wie die von Hamburg nach Südamerika per Schiff.

Als Gegenmaßnahme gegen die deutschen Bestrebungen ist man entschlossen, die Verbindungswege zu Wasser zwischen Frankreich und Belgien zu entwickeln. Zu dem Zwecke sucht die permanente belgische Wirtschaftskonferenz in London eine internationale Kommission zu schaffen, deren Zweck ist, die beiden Regierungen auf die technischen und administrativen Maßnahmen hinzuweisen, die ergriffen werden müssen, um die Wasserstraßen nach den Häfen von Antwerpen, Brüssel und Gent einerseits, nach den Industriebezirken von Lüttich, Charleroi und Mons andererseits mit dem französischen Binnenwasserstraßennetz zu verbessern und zu vereinbaren.

Auch denken die beiden Regierungen daran, die gashaltigen Kohlen der Limburger Bergwerke in den Industriebezirken des nord-östlichen Frankreich abzuzeigen. Die Kommission der Vrahonter Kanäle arbeitet bereits daran, diese Kanäle bis in das Innere Lim-burgs auszubauen. Die belgische Regierung könnte die Bauten durch einen direkten Kanal von Antwerpen nach Lüttich über Hasselt zum Abfluß bringen. Es brauchte dann nur noch in normaler Weise die obere Maas mit dem französischen System verbunden werden. Frankreich würde sich dann aus der Abhängigkeit von deutschen Fabriken, von denen es gashaltige Kohlen kaufte, befreien. Die Kanalstärkung der Maas durch Frankreich würde die Regelung alljährlich ergänzen. Dadurch würde der Hafen Antwerpen mit seinem Hinterland Lothringen besser verbunden werden.

Man sieht auf den ersten Blick, daß die Niederlande, die im Besitze des einen Ufers der Maas sind und in ihrem Teil von Lim-burg Kohlenbergwerke haben, an der Frage nicht uninteressiert sind. So wie die Freiheit der Meere durch die Klotten des Verbandes garantiert wird und ein Postverband die verbündeten Nationen zu-sammenschließen wird, so werden im besonderen die Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien durch den gemeinsamen Besitz eines wohlzusammenhängenden Netzes der Binnenwasserstraßen gefördert werden.

Deutsche Bank und ungarische Erdölquellen.

Das ungarische Magnatenhaus wird sich nächstens mit der Vor-lage des Finanzministers betr. Uebertragung der Siebenbürgischen Erdölquellen auf die ungarische Erdgas-A.G. beschäftigen. Die Konstituierung der Aktiengesellschaft ist in acht Tagen nach der Magnatenhausverhandlung zu erwarten. Sämtliche Vorbereitungen für die Gründung sind bereits gegeben. Schon konstituierte sich ein Syndikat, welches vertragsgemäß die Aktienmehr-heit übernimmt. Hauptbeteiligte des Syndikats ist die Deutsche Bank. Von dem Aktienkapital im Betrage von 20 Millionen Kronen geben 4 Millionen für die Ueberlassung der Erdgasfelder ab. Von den übrigen 16 Millionen übernimmt das ungarische Syndikat 8 Millionen und ebenso viel das deutsche Syndikat. Der Vorsitzende der Aktiengesellschaft wird durch die General-versammlung auf Bestimmung des Finanzministers gewählt. Die Direktion kann höchstens aus 23 Mitgliedern bestehen; 6 Mitglieder werden auf Veranlassung des Finanzministers gewählt.

Die Teuerung in England. Londoner Blätter melden, daß Frauen- und Männerkleider um 20 bis 30 Proz. im Preise steigen und wahrscheinlich weiter steigen werden. Ferner wird der Bezug von Petroleum für private Automobile künftig sehr eingeschränkt werden.

Deutsches Theater.
Direktion: Max Rehnardt.
7 1/2 Uhr: **Der Eberpelz.**
Donnerstag: **Faust I.**
Kammerspiele.
8 Uhr: **Gyges und sein Ring.** (In der Neueinstudierung.)
Donnerstag: **Der Weibstosel.**
Volksbühne. Theater a. Bülowlf.
8 1/2 Uhr: **Viel Lärm um Nichts.**

Dir. Melchard-Bornauer.
Theater i. d. Königgrätzerstraße
7 1/2 Uhr: **Götze v. Berlichingen.**
Komödienhaus
8 1/2 Uhr: **Die rätselhafte Frau**
Berliner Theat.
8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen.**

Theater für Mittwoch, 9. Februar.

Deutsches Opernhaus Charlottbg.
8 Uhr: **Die Fledermaus.**
Friedrich-Wilhelmstadt. Theat.
Geschlossen wegen Vorbereitung zu:
Das Dreimäderlhaus.
Geb. **Herrnfeld**-Theater
8 Uhr: **Sokrates und Perlmutter.**
Kleines Theater.
8 Uhr: **Henriette Jacoby.**
Komische Oper.
8 Uhr: **Jung muß man sein**
Lustspielhaus.
6 1/2 Uhr: **Der Gatte des Fräuleins.**
Metropol-Theater
8 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).
Residenz-Theater
8 1/2 Uhr: **Loge No. 7** m. Henry Bender.

Lessing-Theater.
Direktion: Victor Barnowsky.
8 Uhr: Die gutgeschneitene Ecke
Donnerstag: Komödie der Warte.
Freitag: **Peer Gynt.**
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Die seltsame Exzellenz.

URANIA
4 Uhr (halbe Preise):
Kurland u. die Dinafront.
8 Uhr: **Aegypten, der Suezkanal und der Weltkrieg.**
Hörsaal 8 Uhr: Dr. W. Berndt:
Die Lebensfunktionen des menschlichen Organismus

Luisen-Theater.
8.15 Uhr täglich: **Muttersegen.**
Mittwoch 4 U.: **Max und Moritz.**
Freitag, den 11. Februar, 8.15 Uhr:
Benefiz Fritz Ritterfeldt:
„Charlotte Klinger“.
Schauspiel in 5 Akten.

Rose-Theater.
8: **Gestern noch auf stolzen Rossen.**
Freitag: **Ich lasse Dich nicht.**
Walhalla-Theater.
4 Uhr: **Der gestiefelte Kater.**
8 Uhr: **Grigri.**

Possen-Theater
Länienstraße, a. d. Friedrichstr.
Melonenbaum.
Posse mit Gesang v. Theo. Halton.
Meschugge ist Trumpf
Posse i. 2 Akt. v. Leonh. Haskel mit Leonh. Haskel u. Siegfried Berisch.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Voigt-Theater.
Badstr. 58.
Mittwoch, den 9. Februar:
Benefiz für Fr. Krobmer:
Die Tochter des Brandstifters.
Volksbühne, 1.5. Aufz. v. Rosenfald.
Raffenerhöhung 7 Uhr. Ant. 8 Uhr.

Deutsche Kriegs-Ausstellung
10-9 Uhr 50

W. Busch
Tägl. 8, Sonnab. u. Sonnt. 3 1/2, u. 8 U.
Das neue
Sensations-Programm.
Zum Schluß:
Ein Wintermärchen.
Sonnab., 12. Febr., nachm. 3 1/2, U.:
Abermals
Ein Wintermärchen

Admiralspalast
Eis-Arena
Großes
Eis-Ballett.
1/2, 9 Uhr. 2, 3, 4 M.
Vorzügliche Küche.

Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
Täglich: **Großes Konzert.**
Berliner Konzerthaus-Orchester
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
Freitag, den 11. Februar 1916:
Großes Konzert.
Veranstaltet vom Verein ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Prudon (2. Bdtg.) No. 12.

WINTERGARTEN
Die schöne Komödiantin
Operette in 1 Akt
v. Eugen Burg u. Louis Tafelstein.
Musik von Leo Ascher.
Mitwirkende:
Elsa Berna - Lotte Werkmeister
v. Thalia-Theat. a. G.
Gustav Matzner - Heinrich Peer
Julius Spielmann.
Außerdem:
Clotilde von Derp. Tänze.
4 Veras, Drahtseilakt, 2 Milford,
Excentric, Wilma, Sandmalerin.
Max u. Moritz, radfahrende Affen.
Kaufmanns Rollschuhlaufturn.
Gobert Belling, kom. Dressuren
u. a. m. **Kinematograph.**

Casino-Theater
Vestrieger Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit
der Possenclinger
Was machste du?
Dazu das erstklassige Februar-
Programm.
Sonntag 4 Uhr: **Ihr Gottlieb.**

Palast
2 Vorstellungen 2
3 1/2, und 8 Uhr.
Nachm. jeder Erwachs. 1 Kind frei.
In beiden Vorstellungen
Joseph Plaut
in seinen lustigen Vorträgen
für Jung u. Alt u. der ungekürzte
neue Februar-Spielplan.

Zigarren!
reguläre Ware,
Prima Qualitäten,
nur Nachnahme,
offertiert in Sortimenten von
200 St. an (500 St. an franko)
in der Preisliste von 60 bis
300 M. Lose Muster werden
nicht abgegeben.
Karl Henicke Nacht-Zigarren-
Fabriktag.
Halle a. S., gegr. 1888.
Postfach 230. Fernspr. 4417.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
„Die von der Emden“
Anfang
abend 8 Uhr.

Heute Mittwoch, den 9. Februar: Zahlabend in Groß-Berlin.

Abgeordnetenhaus.

4. Sitzung vom Dienstag, den 8. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Verordnung betr. Abänderung gesetzlicher Bestimmungen über die Schonzeiten des Wildes.

Abg. Dr. Pahnke (Sp.) erlucht den Minister, an die Oberpräsidenten eine Umfrage zu richten, inwiefern sie von der Verordnung ihnen übertragenen Befugnis in bezug auf die Festsetzung der Schonzeiten Gebrauch gemacht haben.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer erklärt sich bereit, die gewünschte Umfrage an die Oberpräsidenten zu richten.

Die Verordnung wird genehmigt. Eine Rotberordnung betr. Abänderung der Jagdordnung für Hannover wird nach kurzer Debatte angenommen.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Schätzungsaufsichtsgesetzes und des Entwurfs zur Förderung der Stadtkassen.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Auf dem Gebiete der Schätzungsweissen bestehen zweifellos große Mängel. Das Gesetz soll zu einer Befähigung der Grundbesitzer führen.

Die Schätzungskammern sollen kollegialische Einrichtungen mit behördlichem Charakter sein. Für den Bezirk jeder Stadt und jedes Landkreises soll ein Amt errichtet werden.

Abg. Grundmann (L.): Die Kollage des städtischen Grundbesitzes erkennen auch meine Freunde an. Die Einzelheiten der Vorlage werden in der Kommission zu prüfen sein.

Abg. Dr. Hager (B.): In den Kreisen des Grundbesitzes hat die Vorlage über die Stadtkassen freudige Aufnahme gefunden. Gegen die Schätzungskammern bestehen eine Reihe von Bedenken.

Abg. Pleymann (natl.) erörtert juristische Einzelheiten des Gesetzesentwurfs über die Schätzungskammern.

Abg. Graf Rottke (H.) erkennt die Notwendigkeit einer Reform des Schätzungsweissens an. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer wiederholt gegenüber einer Bemerkung des Vorredners, daß die Regierung auf einem einheitlichen Schätzungsamt für den Zweckverband Groß-Berlin grundsätzlich bestimme, um die Einheitlichkeit der Schätzungen für diesen Bezirk zu gewährleisten.

Aus Groß-Berlin. Kartoffel-Diplomatie.

Ich hatte keine Kartoffeln im Hause. Seit Wochen. Ich muß aber Kartoffeln haben, kann ohne Kartoffeln nicht leben. Nur wer Kartoffeln kennt — — — Mit der Tasche ging ich hinunter auf den Markt, im Herzen den Mut der Verzweiflung. Die letzte Ernte hat 55 Millionen Zentner ergeben, mindestens, also, hatte ich ein Anrecht auf ein paar Pfund. Wir sind Kartoffelrösche, wir Deutschen. Wir besitzen diese köstliche Frucht in Hülle und Fülle. Warum sollte ich keine bekommen? Aufrecht schreitend betrat ich den Markt. Aber ach, wohin das Auge sah, keine Kartoffel. Ich ging von Stand zu Stand. Da — ich traute meinen Augen kaum, — standen da nicht drei angebrochene Säcke voller Kartoffeln? Natürlich.

„Zehn Pfund Kartoffeln,“ sagte ich, mein Rubelgefühl unterdrückend. Der Händler hörte erst beim dritten Male. Dann quetschte er nachlässig, ohne mich anzusehen, zwischen den Zähnen hervor: „Hab' keine.“ Ich stürzte wutentbrannt auf die Säcke zu und öffnete einen: „Was sind denn das? Se?“

„Kartoffeln,“ antwortete der Gefragte lakonisch, „aber die sind vor mir, die hat eben gekooft von en, der hier vorbeikommen ist.“ „So,“ schrie ich voll Hohn und Mut, „Ihre Kartoffeln, Ihre...?“

„Ja, meine! Ja kann hierherstellen, wat id will, wenn't mir jeddri.“ Ich ging weiter. Es hatte keinen Zweck, länger zu verhandeln. „Gehen Sie sich doch hier nicht herum,“ meinte eine mitfühlende Frau, „gehen Sie doch in die H.-Straße zu Schulzes: Da gibt es welche.“ Meine Füße trugen mich zu Schulzes, wo es Kartoffeln geben sollte. Ich war aber schlau geworden und hatte meine Tasche unter dem Mantel versteckt.

„Kartoffel möchte ich haben,“ sagte ich bescheiden. Frau Schulze nahm glühend einen Kartoffelkopf und ließ ihn in die Wiegeschale plumpfen.

„Vier Hund — macht 88 Fennige; der Hund zweieundzwanzig Fennige,“ rechnete sie. Dieser Preis ging zwar ganz erheblich über das hinaus, was von der Behörde als angemessen erachtet wird, aber ich schwieg, denn ich wollte ja Kartoffeln haben, um jeden Preis. Jetzt holte ich meine Tasche hervor. Kartoffeln? O ja, die könnte ich bekommen.

Zwanzig Pfund? Weinwegen auch. So bin ich zu meinen geliebten Kartoffeln gekommen.

Die Verkehrsverhältnisse in Berlin werden für die Gesellschaften immer günstiger. Die Straßenbahnen beförderten im Dezember vorigen Jahres rund 53,7 Millionen Fahrgäste gegen 46,2 Millionen im Dezember 1914. Die Große Berliner Straßenbahn verzeichnete allein einen Zuwachs von 5,6 Millionen auf 40,1 Millionen. Durch die Hochbahn wurden im Dezember 7 1/2 Millionen und im Januar 1916 ohne die Schöneberger, Wilmersdorfer und Dahlemer Anschließbahnen: 7 Millionen Fahrgäste abgefertigt, das sind 1 1/2 Millionen bzw. 1,2 Millionen mehr als 12 Monate vorher.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt. Das vom Alexanderplatz durch die Brücken- und Reanderstraße nach dem Süden zu führende große Wasserdruckrohr des städtischen Wasserwerkes war unmittelbar an der Jannowitzbrücke geplatzt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Passanten der Brückenstraße wurden gestern früh gegen 6 Uhr durch eine plötzliche aus dem Damm aufspringende Wasserfäule von etwa 10 Meter Höhe erschreckt.

Die Päckchen, wenn die Kinder sich vertrauensselig entfernt hatten, geöffnet, beraubt und teils die leeren Hüllen in Häusern oder auf unbewohnten Grundstücken in der Nähe des Postamts oder sogar in den Papierkorb im Schalterraum weggeworfen, teils die Päckchen mit vermindertem Inhalt abgeholt. Als die jugendliche Diebin die Öffnung einiger Sendungen eines Tages sogar im Schalterraum vornahm, wurde sie mit Hilfe der Kriminalpolizei festgenommen. Nach ihrem Geständnis sind ihr etwa 20 Päckchen in die Hände gefallen. Strafanzzeige ist erstattet.

Einführungssabende in die Kammermusik für die Berliner Arbeiterjugend. Der zweite Abend findet morgen Donnerstag, pünktlich 8 Uhr, in der Aula des Klostergrundschulamts, Klosterstr. 74, unter Mitwirkung des Steiner-Rothstein-Quartetts statt. Einlaß 25 Pf. Es wird dringend gebeten, das störende Zutrittskommen zu vermeiden!

Im Palais-Theater am Zoo bietet ein vorzügliches Programm dem Besucher genutzreiche Stunden, Freunde der Langkunst finden ihr Ergötzen an den Tanzdarstellungen der Geschwister Holz, Amanda und Clara Schiller zeigen stimmungsvolle Leistungen in ihrem klassischen Akt. Wohl kaum zu übertreffen ist die Patti-Frank-Truppe in ihren akrobatischen Darbietungen. Als gewandter Jongleur erwies sich der Villardkünstler Agra. Den Humor bestreiten Baron als musikalischer Spähermacher — früher Clowen bezeichnet — und Leo Morgenstern mit seinen Soldatenkriegerchen in der Szene: „Der ungediente Landsturm“. Gute Dressurfolge zeigte Frau Wulff mit ihren „fliegenden Hunden“ an horizontalen Schaufeln. Als Virtuose erschien Emil Merkel in seiner Darstellung berühmter Zeitgenossen. Zum Schluß zeigt sich im „Wundergarten von Margarethe“ die Kunst der Beleuchtungstechnik in höchster Vollendung.

Aus den Gemeinden.

Sozialdemokratischer Stadtratsskandidat in Charlottenburg.

Die sozialdemokratische Stadtvorordnetenfraktion hat beschlossen, für das durch den Tod des Stadtrats Dr. Schmidt freigewordene Mandat zum Magistrat den sozialdemokratischen Stadtvorordneten Willi Ahrens vorzuschlagen. Die weitere Erledigung der Wahl dürfte einem in der heutigen Stadtvorordnetensammlung einzuwendenden Anschlag übertragen werden.

Metallenteignung in Neukölln.

Am 18. Februar wird mit der Ablieferung der Ofentüren und Hauskessel durch die Hausbesitzer begonnen. Die den Hausbesitzern bzw. Verwaltern zugestellte Enteignungsanordnung gibt ihnen das Recht, die Wohnungen der Mieter zu betreten und die Ofentüren zu entfernen. Wer die Herausgabe der Ofentüren an den Hauswirt oder Verwalter verweigert, macht sich strafbar.

Bis zum 18. d. Mts. werden sämtlichen Privathaushaltungen, die im Oktober 1915 Metalle gemeldet haben, die Enteignungsanordnungen zugestellt. Sollte eine Haushaltung, die im Besitze von Metallgegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel ist, keine Anordnung erhalten haben, so sind diese Gegenstände umgehend, spätestens bis zum 31. März 1916, bei der Metallammelstelle im alten Rathaus, part. Zimmer 405, freiwillig abzugeben. Es werden bei der freiwilligen Abgabe dieselben Preise gezahlt wie bei der Enteignung. Eine Verheimlichung oder Hinterziehung der beschlagnahmten Gegenstände zieht Strafen nach sich.

Lebensmittelfürsorge in Treptow.

Die Gemeinde hat für den Verkauf der von ihr beschafften Lebensmittel zwei Verkaufsstellen, Wildenbruchstr. 54 (Schule) und Baumhulenstr. 32, eingerichtet. Sobottäglich von 8-8 Uhr werden dort die nachstehend aufgeführten Waren abgegeben:

- Speck, mager, Pfund 2,10, Speck, fett 2,30, (mager oder fett, 1/2 Pfund je Kopf und Woche), Schinken im ganzen und in einzelnen Stücken, Pfund 2,20, Rollschinken im ganzen und in einzelnen Stücken, Pfund 2,00, Rauschschinken, Pfund 2,30, Schinken im Aufschnitt, Pfund 3,00, Schweinefleisch (1/2 Pfund auf 2 Personen und Woche), Pfund 2,50, Schweinefleisch in Würste, Pfundbock 1,42, frische Eier, Stück 0,16, Kalker, Stück 0,15, Zwiebeln, Pfund 0,15, Reis, Pfund 0,50, Speisebohnen, Pfund 0,55 (Reis und Bohnen 1/2 Pfund je Kopf und Monat), Speiseöl, Pfund 2,20, Kondensierete Milch, Wähele 0,75, Springe: Isländer Fetthering, groß, Stück 0,30, Norweger Fetthering, klein, 3 Stück 0,40, Holländer Vollhering, mittel, 2 Stück 0,35, Seefische, wöchentliche Zufuhr aus den Nordseefischen: Rabltau, Scheffisch zu billigen Tagespreisen, Seelachs.

Der Verkauf findet außer in den amtlichen Verkaufsstellen auch in solchen Geschäften statt, die durch Aushang kenntlich gemacht sind. Bei sämtlichen Einkäufen sind Lebensmittel-Ausweisearten vorzulegen, die in den zukünftigen Meldefellen an alle Einwohner Treptows abgegeben werden.

An Personen mit einem Einkommen unter 2400 M. werden weiße Karten verteilt, die zum Ankauf sämtlicher Lebensmittel berechnen. Alle anderen Personen erhalten rosa Karten, die zunächst nur den Ankauf von Reis und Speisebohnen ausschließen.

Soziales.

Ergänzung des Knappschaftskriegesgesetzes.

Im Juni vergangenen Jahres hatte das preussische Abgeordnetenhaus einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion und einen Antrag aus dem Reichen des Zentrums zur Ergänzung des Knappschaftskriegesgesetzes der Regierung mit dem Eruchen überwiesen, die finanzielle Tragweite beider Anträge zu prüfen und gegebenenfalls einen Gegenschwurf im Sinne dieser Anträge mit rückwirkender Kraft vom Beginn des Krieges an vorzulegen. Der sozialdemokratische Antrag verlangte, daß Militärhinterbliebenengelder auf die Renten der Witwen und die Beihilfen zur Erziehung der Kinder nicht angerechnet werden. Der Zentrumsantrag wollte den Verhinderter, die Kriegedienste leisten, und deren Hinterbliebenen auch für den Fall, daß die Wartezeit nicht erreicht ist, einen Anspruch auf Milderung der gezahlten Beiträge einräumen. Die Regierung ist zu dem Ergebnis gelangt, daß die Annahme beider Anträge finanziell erträgliche Folgen haben würden. Aber der Zentrumsantrag erscheint ihr insbesondere aus dem sozialen Gesichtspunkte heraus bedenklich, daß seine Annahme die Förderung der Wiederaufnahme der vor dem Kriege verrichteten Berufsarbeit den Kriegsbeschädigten erschweren und die Wiederbeschäftigten schlechter stellen würde. Dagegen trägt sie gegen die Annahme des sozialdemokratischen Antrags keine Bedenken. Sie hat deshalb einen Gegenschwurf vorgelegt, der mit rückwirkender Kraft die Anrechnung von Militärhinterbliebenengeldern auf die Pensionen der Witwen und die Beihilfen zur Erziehung der Kinder unterlagert. Ferner erleichtert der Gegenschwurf zweifach schneller Auszahlung der Hinterbliebenengelder an die Familien von Vermögenden die Festsetzung des Todestages von Verstorbenen.

Wieder ein Kriegsschwindler.

Kriegsschwindler finden trotz aller Warnung leider immer noch ihre Opfer. Schon oft ist, besonders den Kriegervätern, dringend geraten worden, äußerst vorsichtig zu sein, wenn „Kameraden“ aus dem Felde die Grüße überbringen und sich anbieten, dieses oder jenes für den Mann mitzunehmen und doch findet auch mit diesem Kniff ein Schwindler bei den Frauen wieder Glauben. Es ist ein junger Mann von etwa 25 Jahren, der bürgerliche Kleidung trägt. Er liest die Zeitung auf Vermittlungs-Anzeigen, sucht dann die Leute auf, erzählt ihnen weit und breit, daß er mit dem berühmtesten Krieger gekämpft habe und zuletzt verwundet mit ihm in das Lazarett da oder dort gekommen sei. Der Mann sei ohne Zweifel noch dort und er sei ganz bereit, weil er jetzt gerade wieder hinfahre, dem Schwerverwundeten Geld oder was man ihm sonst zulassen lassen möchte, gleich mitzunehmen. Die Frauen, die sich sehr freuen, endlich Nachricht von dem Vermögenden erhalten zu haben, nehmen das Anerbieten dankbar an, bewirten den Lebermittler und steden ihm wohl auch noch etwas für ihn selbst in die Hand. Um so größer ist dann hinterher die Enttäuschung. Der Schwindler, der zuletzt eine Familie in der Vergstraße, die einen Sohn vermisst, aufsuchte, ist etwa 1,75 Meter groß und kräftig gebaut und hat volles dunkelblondes Haar und einen gestützten Schnurrbart, eine aufrechte soldatische Haltung und am rechten Unterarm blaue Flecke, die so aussehen, als ob sie wohl von Verwundungen herrühren könnten.

Wart Cure Kinder!

Am Sonntag abend 1/2, Uhr verging sich ein 52-jähriger Mann auf der Treppe des Gartenhauses Wilhelm-Stolze-Str. 38 an dem schulpflichtigen Kinde einer im Hause wohnenden Familie. Eine Bewohnerin übertraute den Inhold bei seinem Treiben. Unbegreiflicherweise ließ man den Täter entkommen. Am Montag morgen gegen 7 Uhr fand sich der Unhold wieder am Tatorte ein, zu welchem Zwecke ist unbekannt. Nun ließen Bewohner des Hauses den Wächter durch einen zufällig vom Dienst heimkehrenden Wachmeister nach der Polizeiwache Ebelingstraße, Ecke Vetersburger Straße, bringen. Nach Vernehmung der Zeugnis und des Kindes wurde der Täter dem Polizeigewahrsam überwiesen.

Tante und Nefte.

Antreue seiner Frau mit seinem Nefen hat den 40 Jahre alten Maurer R. aus der Weserstraße zu Neukölln in den Tod getrieben. In seiner Familie verkehrte freundschaftlich ein 18-jähriger Nefte schon seit längerer Zeit. R. hatte um so weniger Argwohn auf ihn, als seine Frau schon in der Mitte der vierziger Jahre stift und Mutter von fünf Kindern ist. Um so größer war seine Ueberzeugung und sein Schrecken, als er jetzt entdeckte, daß der junge Mensch schon seit einiger Zeit zu seiner Tante hinter dem Rücken des Mannes in Beziehungen stand. Aus Verzweiflung erhängte er sich gestern in seiner Wohnung.

Eine Schlägerei fand in der Nacht zum Dienstag vor dem Hause Alte Schönhauser-Straße 55 statt. Hier gerieten mehrere Deutschen und Männer aneinander und das Ende war, daß ein Arbeiter Willi Hinz aus der Elisenstraße einem Schächter Komalkowski einen Messerhieb in den Unterleib versetzte. Der Geschwene brach blutüberströmt zusammen und wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo er besinnungslos daniederliegt. Dinge wurde festgenommen und nach der Wache des Groß-Reviers 13 gebracht. Er behauptet, daß er, als er an der Straßenecke gestanden habe, von anderen, darunter auch Komalkowski, ohne weiteres angegriffen worden sei. Er sei dann weggegangen, die anderen seien ihm aber gefolgt und hätten auf ihn eingeschlagen. Jetzt habe er mit dem Messer um sich geschlagen, um die Angreifer abzuwehren.

Mit Was vergiftet hat sich der 46 Jahre alte Bureaugeselle Karl Schulz aus der Kaiserstr. 67. Schulz lebte seit Dezember d. J. von seiner Frau getrennt und bewohnte seitdem ein möbliertes Zimmer. In vergangener Woche war er so kranklich, daß er zu Hause bleiben mußte. Um so mehr beklagte er jetzt die Trennung von seiner Frau. Wiederholt hatte er auch schon vorher geklagt, daß es am besten wäre „Schulz zu machen“. Gestern vor 8 Tagen machte er schon einen Vergiftungsversuch. Eine Nachbarin aber holte einen Schugmann, der ihn rettete. Gestern morgen fiel es der Frau auf, daß es bei Schulz so ruhig war. Sie klopfte an und erhielt keine Antwort. Als sie auch nachmittags noch niemand hören ließ, benachrichtigte der Wirt die Polizei. Ein Schugmann ließ jetzt durch einen Schloffer öffnen und fand den Mann tot auf dem Bette liegen. Er hatte den Lahn der Gaslampe geöffnet.

Eine jugendliche Feldposträuberin.

Im Schaltervorraum eines Berliner Postamts hat ein fünfzehnjähriges Mädchen sich wiederholt an Kinder beranddrängt, die mit Feldpostpäckchen zur Post gebracht worden waren, und hat sie, angeblich um ihnen das Barten zu ersparen, überredet, ihm die Päckchen zur Auflieferung zu übergeben. Das Mädchen hat dann

Der Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat den Entwurf einer...
stimmt angenommen. In demselben ist auf freikonser-

Gerichtszeitung.

Gewässerte Margarine.

Der Inhaber der Butter- und Schmalzgroß-
handlung Hermann Slotowski Söhne, der dieser Tage
wegen Verwässerung der Margarine zu fünf Monaten Gefängnis
und 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden ist, ersucht um die
Witteilung, daß er gegen das schöffengerichtliche Urteil Be-
ruhung eingelegt habe. Er will in der zweiten Instanz durch
zahlreiche Zeugen den Nachweis führen, daß er die Margarine in
demselben Zustande verkauft, wie er sie von dem Fabrikanten be-
zogen habe und daß ein Wasserzusatz durch ihn völlig ausge-
schlossen sei.
Gelingt der Beweis, so würde der Fabrikant anzuklagen sein.

Aus aller Welt.

„Küssen ist keine Sünde“

Begen Beleidigung zweier Lehrerinnen hatte sich der Stadt-
sekretär Albert B. in der Kaserne vor dem Schöffengericht in
Oberhausen zu verantworten. Der Angeklagte war auf dem
städtischen Schulbureau tätig. Eines Tages kam die erst pro-
visorisch angestellte Lehrerin B. in das Amtszimmer. Ehe sie es sich
versah, wurde sie von dem Angeklagten umarmt und geküßt. Zu
einer anderen Lehrerin, deren endgültige Anstellung bevorstand,
begab sich B. ins Haus, um ihr die frohe Botschaft mitzuteilen.
Bei dieser Gelegenheit zeigte er ihr die gleichen Beweise seines
Wohlmollens wie der Lehrerin B. Beide Lehrerinnen sahen von
einer Strafanzeige ab, jedoch erzählte eine der beiden den Vorgang
einem ihr bekannten Geistlichen. Die Sache fand weitere Ver-
breitung und die Regierung stellte Strafantrag. Das Schöff-
engericht erkannte auf Einstellung des Verfahrens mit der Be-
gründung, daß die Beleidigungen sich nicht auf die Ausübung
des Lehrerberufs bezogen. Da die Beleidigten selber keinen
Strafantrag gestellt hätten, sei die Regierung gar nicht zu diesem
Schritte berechtigt gewesen. Küssen außerhalb des Dienstes kann
also so lange nicht bestraft werden, als die Geführten keinen Strafan-
trag stellen. Der Strafantrag der Regierung war also in diesem
Falle schon deshalb nicht gerechtfertigt, weil sie selbst gar nicht
— gelüßt worden ist.

Schweres Automobilunglück. In der Nähe von Braubach
(Hessen-Rhain) stürzte ein Automobil auf der Straße um
und fiel die Föschung hinab. Der Chauffeur Karl
Fauß aus Etwille erlitt schwere Verletzungen, an denen er kurz
darauf starb. Ingenieur Gaarde aus Oberlahnstein wurde
lebensgefährlich verletzt. Die übrigen Insassen lamen
mit leichten Verletzungen davon.

Die Tat einer Jersinnigen. In Hannover gab Dienstag
feuß die 45 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns Heimlich
auf ihren Hauswirth, den 53jährigen Wagenfabrikanten Brinde,
zwei Revolverkugeln ab, die beide in den Kopf drangen
und den Tod des Betroffenen herbeiführten. Frau H. litt an
Verfolgungswahn und zerrümmerte in einem Anfall die Tür-
scheiben einer Wohnung. Als der Hauswirth bezugsam, richtete
die Unglückliche nach kurzem Wortwechsel die Waffe auf ihn. Die
Geisteskrankte wurde verhaftet und wird nun wohl einer Anstalt
überwiesen werden.

Der Kinder erstickt. In Idstein im Taunus sind vier
Kinder des Fabrikarbeiters August Engel im Alter von drei-
viertel bis sieben Jahren durch Kohlen-gase erstickt.

Stürme an der norwegischen Küste. Längs der ganzen nor-
wegischen Küste haben in der letzten Woche suchtbare Stürme
mit Schneestößen gewüthet. Sie haben besonders in Nordnorwegen
großen Sachschaden an Fischerbooten, Gebäuden und Staben an-
gerichtet. Der Fischfang und aller Schiffsverkehr war zeitweise
unmöglich gemacht; dazu kommt Minengrube, da an mehreren
Stellen Lagerstätten im Felswasser beobachtet werden.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 440 der preussischen Armee ent-
hält Verluste folgender Truppen:
Infanterie usw.: Garde- 2. und 5. Garde-Reg. a. F.; 6. und
7. Garde-Inf.-Reg.; 1. Garde-Res.-Inf.-Reg.; Garde-Gren.-
Regimenter Elisabeth und Augusta; Garde-Schützen-Bat. Lehr-Inf.-
Reg. Gren. hgn. Inf. hgn. Inf.-Regimenter Nr. 3, 4 (s. auch
Inf.-Reg. Nr. 374), 5, 9, 12, 18, 19 (s. Inf.-Reg. Nr. 332), 21,
25 bis einschl. 28, 30, 34, 37, 42 (s. Feldfliegertruppe), 155 (siehe
Inf.-Reg. Nr. 376), 329, 331, 332, 333, 335, 336, 341, 343, 346,
347, 353, 354, 357, 359 bis einschl. 365, 368, 369, 370, 373 bis
einschl. 376, 378, 381. Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 3 (s. Inf.-Reg.
Nr. 376), 5 (s. Inf.-Reg. Nr. 375), 9, 11, 13, 18, 19, 20, 23, 25,
27 bis einschl. 30, 60, 201 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 11), 268, 271,
272. Erf.-Inf.-Regimenter Nr. 28, 29 und Königsberg Nr. 1 (siehe
Inf.-Reg. Nr. 351). Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 6 bis einschl.
Inf.-Reg. Nr. 106. Feld-Erf.-Bat. Nr. 1 des 7. Armeekorps. Inf.-
Erf.-Truppe Beverloo. Brig.-Erf.-Bataillone Nr. 8 (s. Inf.-Reg.
Nr. 357), 10 (s. Inf.-Reg. Nr. 359), 11, 14 (beide s. Inf.-Reg.
Nr. 360), 16 (s. Inf.-Reg. Nr. 361), 20 (s. Inf.-Reg. Nr. 363), 32
(s. Inf.-Reg. Nr. 364), 38 (s. Inf.-Reg. Nr. 368), 42, 49 (beide
s. Inf.-Reg. Nr. 365), 58 (s. Erf.-Inf.-Reg. Nr. 20), 80 (s. Inf.-
Reg. Nr. 364), 81 (s. Inf.-Reg. Nr. 362), 82 (s. Erf.-Inf.-Reg.

Die Urlaubslagen gegen die V. G. W.

Gestern standen vor der Kammer 5 des Gewerbegerichts
wieder 27 Klagen gegen die frühere Direktion der Berliner
Elektrizitätswerke an. Gefordert wurde, wie in den früheren
Fällen, Bezahlung der Urlaubszeit, weil den Klägern der
ihnen zustehende Urlaub in der Kriegszeit nicht gewährt
worden ist. Bis jetzt hat das Gewerbegericht in allen früheren
Klagenfällen die Beklagte zur Zahlung verurteilt. Eine der
früheren Klagen, die durch Zusammenlegung von drei Einzel-
fällen berufsungsfähig geworden ist, schwebt zurzeit beim Land-
gericht.

In dem gestrigen Termin beantragte Dr. Volzani als Ver-
treter der Beklagten die Zusammenlegung aller anstehenden Klagen,
oder Vertagung bis nach der Entscheidung des Landgerichts in der
Berufungssache. Nach dem berufsungsfähigen Urteil seien 117 Klagen
gegen die Firma angestrengt. Zum Teil habe sie die Forderungen
der Kläger bezahlt, ohne den Gewerbegerichtstermin abzuwarten, in
anderen Fällen sei sie vom Gewerbegericht verurteilt. Von den
Arbeitern werde die Zwischenzeit vor der Entscheidung des Landgerichts
ausgenutzt, um in möglichst vielen Einzelfällen beim Gewerbegericht
Berurteilungen der Firma zu erzielen. Das sei ein unhaltbarer Zustand.
Die Firma habe keineswegs die Absicht, die Angelegenheit zu ver-
schleppen. Sobald das Landgericht sich auf den Standpunkt des Ge-
werbegerichts gestellt haben sollte, würde sie ohne weiteres auch in
allen anderen Fällen zahlen. Falls die vom Zentralverband der
Maschinen- und Feiler, der eine Anzahl der Kläger vertrat, wider-
sprach der Zusammenlegung und meinte, das Landgericht habe
sich bereits grundsätzlich auf den Standpunkt des Gewerbegerichts
gestellt. Nur über die Höhe der Forderung wolle das Gericht noch Beweis erheben.
Unter diesen Umständen sollte doch die Firma die Forderungen der
jetzigen Kläger ohne weitere Umstände bezahlen. Dr. Volzani
bestritt, daß das Landgericht durch Urteil die Forderung der Kläger
dem Grunde nach als berechtigt anerkannt habe.

Das Gewerbegericht lehnte den Antrag auf
Zusammenlegung ab, weil derselbe nach der Sachlage nicht
begründet sei.

Zur Sache selbst führte Dr. Volzani hierauf aus: Das
Landgericht stehe auf dem Standpunkt, daß die Kläger wegen des
nicht gewährten Urlaubs Anspruch auf Schadenersatz haben, dessen
Höhe von ihnen nachzuweisen sei. Dagegen habe das Gewerbegericht
seine Urteile so begründet: Ein nach Länge der Dienstzeit ver-
schieden bemessener Urlaub stehe nach einer Verfügung der Direktion
den Arbeitern zu, welche regelmäßig Sonntagsarbeit geleistet haben.
Also sei der Urlaub eine Ergänzergütung für die Sonntags-
arbeit, die andernfalls nach dem herrschenden Brauch mit
einem Lohnzuschlag hätte vergütet werden müssen. Mit
diesem Standpunkt sei es nicht vereinbar, daß das
Gewerbegericht den Klägern den Lohn für so viele Tage zusprach,
als sie Urlaub hätten erhalten müssen. Nach diesem Modus würde
ein Arbeiter, dem wegen seiner längeren Beschäftigungsdauer
ein längerer Urlaub zusteht, der aber nur wenige Sonntage
gearbeitet hat, eine weit höhere Vergütung für die Sonntags-
arbeit erhalten, als ein anderer, der jeden Sonntag gearbeitet, auf
Grund kürzerer Beschäftigungsdauer aber nur auf einen kürzeren
Urlaub Anspruch hat. Wenn der Urlaub als Entschädigung für nicht
mit Lohnzuschlag bezahlte Sonntagsarbeit angesehen werde, dann
müßten die Forderungen der Kläger nicht nach der ihnen zustehenden
Urlaubszeit, sondern nach der Zahl der Sonntage bemessen werden,
wo sie gearbeitet haben.

Auf diesen Einwand ging das Gericht ein und
suchte deshalb festzustellen, wieviel Sonntagsarbeit jeder der
Kläger geleistet hat. Die Angaben, welche die Kläger hier-
über machten, bestritt Dr. Volzani. Er lehnte aber den Gegen-
beweis ab und erklärte, die Kläger seien beweispflichtig. — Die
Kläger behaupteten, daß sie fast jeden Sonntag im Jahre gearbeitet
hätten. Natürlich konnte keiner von ihnen im Augenblick den
Beweis dafür erbringen. Das Gericht vertagte deshalb die Ver-
handlung und setzte zur Weiserhebung über die Sonntagsarbeit
einen neuen Termin an.

Die V. G. W. hat es also erreicht, daß die gegen sie gerichteten
Klagen nunmehr auf einer neuen Basis verhandelt werden. Mehrere
Kläger nannten das Verhalten des Vertreters der Beklagten ein
Verstoß gegen das Gesetz. Dagegen verwarf sich Dr. Volzani
entschieden.

Buttermangel und Fleischnot sind zurzeit wirtschaftlich able
Berlins abgehoben. Dinstags sind Montag, Mittwoch, Donnerstag und
Freitag in größter Auswahl billig. Da. Rinderzungen, Braten, Schwänze, Nieren, Lungen, Lebern, Guter, wie Baden,
Standnummer 109—111 und Firma Konium-Fleischer.

Alkoholfreie Getränke Franz Abraham Hamb. Meisina- u. Römertrank-Koll. C. 23 Pariserstr. 2a, Fernsp. Kgr. 12708	Erscheint 2 mal wöchentlich. Butter, Eier, Käse Wilhelm Göbel 25 eigene Füllungen.	Central-Bad Anzeigerstr. 25. Koppenstr. 93 sämtliche Bäder.	Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte	Oskar Hanke's Brodbäckerei 75 Geschäfte in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow gegründet 1892.	Kosmalla, E., 4 Detail- Geschäfte	Uhly & Wolfram Bierbrauerei, Bierhandlung.	Brauerei Bötlow empfehlen	Osw. Berliner Qualitätsbiere ersten Ranges
Bandagen, Gummiw. R. Bauke, Straßenerstr. 24. E. Kraus, Kommandantenstr. 95. A. E. Lange, Brunnenstr. 166	August Holz 16 Detail- Geschäfte. Herm. Kunst, Culmstr. 29	National-Bad, Brunnenstr. 9.	Schröter, R. 43 Verkaufsstellen 43	Bandagen, Gummiw. R. Bauke, Straßenerstr. 24. E. Kraus, Kommandantenstr. 95. A. E. Lange, Brunnenstr. 166	Gebrüder Manns 48 eigene Detailgeschäfte	Brauerei Bötlow empfehlen	Osw. Berliner Qualitätsbiere ersten Ranges	Osw. Berliner Ur-Berliner, hell und dunkel

Brauerei Königstadt feinste Qualitätsbiere.	C. Habels Brauerei hell - Nabelbräu - dunkel.	Münchener Brauhaus Berlin und Oranienburg	Trinkt Wanninger Bier!	Spandauerberg-Brauerei Weissbier, C. Breithaupt, Pellandstr. 97 Tel. Kgr. 2381, 2023	Cigarrrenfabriken	JUHL 250 GESCHÄFTE	J. Neumann 200 Niederlagen	Essigfabriken	Timmer-Essig überall erhältlich!
SAROTTI Kakao und Schokolade preiswert beliebt in jedem Haushalt.	W. Beck Inh.: Norm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik	W. Beck Inh.: Norm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik	W. Beck Inh.: Norm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik	W. Beck Inh.: Norm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik	W. Beck Inh.: Norm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik	W. Beck Inh.: Norm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik	W. Beck Inh.: Norm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik	W. Beck Inh.: Norm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik	W. Beck Inh.: Norm. Gerbach Charlottenburg, Berlinstr. 68-69 Fleisch- und Wurstwarenfabrik

Nr. 20), 86 (s. Inf.-Reg. Nr. 364). Landw.-Inf.-Bataillone 1. und
2. Bromberg, 2. Bruchsal, Burg, 2. Cassel, Celle, 1. und 3. Coblenz,
1. Köln, 1. und 2. Tottbus, 2. Cüstrin, 1. Danzig, 2., 3. und
5. Darmstadt, Dessau, 1. und 2. Deutsch-Eylau, 2. Deuz, Düren,
Eisenach, 2. Effen, 1. Hensburg, Frankfurt a. M., 1., 2. und
3. Frankfurt a. O., Friedberg i. Hess., Gera, Gießen, 1. Gleiwitz,
2. Hagenau, Gnesen, Goldap, 1. und 2. Grotz, 5. Grotz, Hagen,
1. Königsberg i. Pr., Landsberg a. W., 1. Lauban, Lennep, 2. und
3. Liegnitz, Limburg, Lingen, 3. Lörrach, 1. Lützen, Lübeck. Landw.-
Inf.-Erf.-Bataillone: Köln, 5. Diebshofen, 3. Elberfeld, 8. des
6. Armeekorps (Freiburg i. Schf.), 12. des 7. Armeekorps
(Friedrichsfeld), 8. des 4. Armeekorps (Gardelegen), Guben,
3. Heidelberg, 2. und 3. Königsberg i. Pr., 2. Limburg, 18. des
7. Armeekorps (Wesel) sowie 11. des 6. Armeekorps. Landw.-Inf.-
Ausbildungs-Bataillone: Grefeld, Darmstadt, 2. Königsberg i. Pr.,
Arodon. Jäger-Bataillone Nr. 5, 7, 9; Ref.-Bataillone Nr. 4,
6, 18. Radfahrer-Komp. Nr. 58. Maschinengew.-Komp. Nr. 5
Posen (s. Inf.-Reg. Nr. 332).

Kavallerie: Leib-Garde-Gusaren. Gusaren Nr. 7 (s. Feld-
fliegertruppe); Manen Nr. 4. Kav.-Eskadr. der 10. Erf.-Div.
Feldartillerie: 1. Garde-Reg. Regiment Nr. 4, 8, 13,
17, 18, 20, 26, 40, 82, 111, 112, 233; Ref.-Regimenter Nr. 7, 15,
17, 19, 20, 22, 86; Landw.-Reg. Nr. 9.
Pioniere: Regiment Nr. 20, 23, 24, 30; Bataillone: I. und
II. Nr. 1, I. und II. Nr. 2, I. Nr. 3, I. Nr. 4, I. und II. Nr. 6,
I. und II. Nr. 9, I. Nr. 14, I. Nr. 16, I. Nr. 17, II. Nr. 26,
II. Nr. 27. Donier-Komp. Nr. 107 und 112; Ref.-Komp. Nr. 89,
2. Landw.-Komp. des 10. und 1. des 18. Armeekorps. Schei-
werferzug A. E. Posen 3; Leichter Festungs-Scheinwerferzug
Nr. 43. Minenwerfer-Kompagnien Nr. 33, 34, 235. Minen-
werfer-Schule Pankendorf.
Verkehrsgruppen: Militär-Eisenbahn-Direktionen I, IV, V;
Militär-Eisenbahn-Betriebsamt Lohz 1. Eisenbahn-Betriebs-Komp.
Nr. 42. Telegr.-Bat. Nr. 2. Fernspr.-Abt. des 4. Armeekorps.
Feldfliegertruppe.
Train-Abteilungen Nr. 1 und 4. Etappen-Pferde-
depot Nr. 10 der 10. Armee. Ref.-Bäckerei-Kolonnen Nr. 6 und
27. Korps-Brückenrain des Gardekorps.
Rundschiffen: Inf.-Rundschiffenkolonne Nr. 3 des
4. Armeekorps und solche der 54. Inf.-Div. Art.(F)-Rundschiffen-
kolonne Nr. 2 des 10. Reserverkorps und Art.-Rundschiffenkolonne
Nr. 1 der 56. Inf.-Div.; Ref.-Art.-Rundschiffenkolonne Nr. 57.
Sanitäts-Formationen: Ref.-Sanitäts-Kompagnien Nr. 18 und
55; Landw.-Sanitäts-Kompagnien Nr. 15 und 19. Feldlazarett
Nr. 8 des Gardekorps. Kriegslazarett-Abt. des 2. Armeekorps.
Straßenbau-Kompagnien.
Kriegsbelebungsämter.
Bezirkskommandos Braunschweig und Göttingen.

Die Fortsetzung der bayerischen Verlustliste Nr. 249 wird
mitgeteilt, deren Inhalt wir gestern angaben.
Die Verlustliste Nr. 64 der Kaiserlichen Marine wird
veröffentlicht.

Sitzungstage der Stadt- und Gemeindevertretungen.

Reinickendorf. Donnerstag, abends 5 Uhr, im Rathaus, Haupt-
straße 38 II (großer Sitzungssaal).
Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist be-
rechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

Parteiveranstaltungen.

Zweiter Wahlkreis, Friedrichstadt, 3. Abteilung. Jahlabend:
Mittwoch, den 9. Februar, bei Rathmann, Wilhelmstraße 118. — 8 Ab-
end: Donnerstag, den 10. Februar, bei Krüger, Jerusalem-
straße 63.
Schöneberg. Donnerstag, den 10. Februar, abends 9 Uhr, im Klub-
haus, Hauptstr. 7: Außerordentliche Mitgliederversammlung des Wahlkreises.
Zugordnung: Referat des Landtagsabgeordneten Genossen Due über:
„Krieg und Volkswirtschaft“.
Reinickendorf-Ost. Heute, abends 8 1/2 Uhr, bei Hermanns, Residenz-
straße 109 (Ecke Bantower Allee): Mitgliederversammlung des Wahlkreises.
Vortrag des Genossen Wissel: „Der Kampf gegen Lebensmittelteuerung
und -verfall in früherer Zeit“.
Groß-Lichterfelde. Der Jahlabend findet nicht wie üblich, sondern
erst am Mittwoch, den 16. Februar, statt.
Vorligwalde-Wittenau. Der heutige Jahlabend für sämtliche Ge-
zirke findet bei Wittig, Vorligwalde, statt. Vortrag des Genossen
Sepp Deter.

Briefkasten der Redaktion.

C. N. 133. Der Ehemann ist verpflichtet, die Kosten und die
Krieg zu zahlen. Ist er und die Frau mittellos, so müßte die Frau zu
ihrer Selbstbehandlung einen Armenarzt von der Gemeinde beanspruchen.
Auf keinen Fall kommt der Staat für die Kosten auf. Es könnte höchstens
bei der Gemeinde beantragt werden, daß sie einen Teil der jetzigen Verzeu-
kosten übernimmt. — Emma 100. Unter Vorlegung der Steuer-
einschätzung oder einer Bescheinigung des Arbeitgebers über den Verdienst des
Ehemannes ist der Antrag auf Zulage beim Volksgeldbesitzer zu stellen. —
Wartba 1916. 1. Ja, beim Kruppenteil. 2. Und 3. Wenden Sie sich
mit einem Gesuch an den Landesoberförster der Provinz Brandenburg in
Berlin, Rathhausstr. 10/21. — Togostr. 2. Wenn es sich um eine
Disziplinarsache handelt, könnte der Bestrahte instanzmäßige Be-
schwerde einlegen. Nach ihrer Sachbarstellung könnte unbeschadet
Erachtens eine Bestrafung nicht erfolgen. — W. R. 1000. Nein.
— R. 100. Torgemann. Nein. Sie erhalten eine Aufforderung zur Ab-
lieferung. — W. R. 30. Ja. Das ist sehr gut gemeint von der Firma,
in der Pragis besteht die Ansicht leider nicht. — G. R. 87. 1. und 2. Nein.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis
Donnerstag mittig. Vielst. heiter, jedoch unbedeutend und weit ver-
breitet, meist geringe, nur im Nordwesten etwas stärkere Regengüsse; in
den Mittagsstunden überall mild.